1890. **Der Gesellige.** No. 292.

Sonnabend, 13. Dezember. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: Siegfried Woseran. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 39. Sitzung vom 11. Dezember.

Die erste Berathung des **Reichshaushalts** wird fortgesetzt.

Abg. **Bebel** (Soz.): Hätten heute die Wähler über das Schicksal der Zölle zu entscheiden, so würde das Wahlergebniß noch ein ganz anderes sein als am 20. Februar. Die ungeheure Mehrheit des Volkes will von der herrschenden Zoll- und Agrarpolitik nichts wissen. Wir werden keineswegs, wie Herr v. Frege meinte, von der ländlichen Agitation absehen, sondern glauben bald ein vollständiges Agitationsmaterial für das Land zusammen zu haben, das Dinge enthüllt, an welche man jetzt kaum denkt. Wenn ich Großgrundbesitzer wäre, so würde ich es mit meiner Sittlichkeit für unvereinbar halten, hier Agrarzölle auf Kosten der armen Bevölkerung zu verlangen und einzuheimsen (Große Unruhe rechts, Beifall links.) Ein sächsischer Geistlicher hat im vorigen Herbst in einer Diözesanversammlung in Grimma als eine Gefahr für die Sittlichkeit auf dem Lande nicht die Sozialdemokratie, wohl aber die Großgrundbesitzer, ihre Beamten und die Offiziere zur Zeit des Manövers hingestellt. (Große Unruhe rechts.) Die Heuchelei ist nirgends so groß wie auf dem Gebiete der Religion und der Moral.

Der kleine und mittlere Grundbesitz verfällt am meisten den Subhastationen. Der kleine Bauer hat von den Zöllen gar keinen Nutzen, denn er muß sein Getreide, wenn es kaum ausgedroschen ist, um jeden Preis verkaufen, weil er bis zur Ernte Schulden hat machen müssen und nun gedrängt wird. Den Bauern ist also mit dieser Zollpolitik ebenso wenig genützt, wie mit der Innungspolitik. Dem Großgrundbesitz aber waren diese Zölle von großem Vortheil. Beträgt doch die Fläche, welche der Großgrundbesitz bebaut, $2^1/_2$ mal so viel als der kleine Besitz. Hat doch der Fürst von Wittgenstein allein 2100000 Hektar! Haben doch 17 Großgrundherren $^1/_9$ der gesammten Anbaufläche des deutschen Reiches in Besitz; und da sagen Sie, daß nicht der Großgrundbesitz, sondern der kleine Bauer von den Zöllen Vortheil hat. Die ganze übrige Bevölkerung aber hat von den Agrarzöllen einen ausgesprochenen Schaden. An der österreichischen Grenze schicken die kleinen Leute ihre Kinder eine halbe Meile weit über die Grenze, um zwei Pfund Mehl herüberzuholen, das sie dort um 20 Pf. billiger haben. Allgemein ist der Unwille über die Getreidezölle, weil der Arme weiß, daß gerade er über die Grenze seiner Leistungsfähigkeit die Lasten dieser Zölle tragen muß; denn die Zölle treffen am meisten die Armen und in um so höherem Maße, je zahlreicher die Familie ist.

Ein Regierungssystem, das auf einer solchen Steuer- und Zollpolitik begründet ist, muß mit Nothwendigkeit von den durch diese Politik benachtheiligten Klassen mit feindseliger Gesinnung betrachtet werden. Leider ist man dazu gekommen, die indirekten Steuern nicht nur für die nothwendigen Ausgaben des Reiches zu verwenden, sondern man hat auch die Einzelstaaten als Säugekinder hinzugezogen. Man hat Steuern des Reiches weit über das Bedürfniß hinaus vermehrt, um sie zu einer Einnahmequelle für die Einzelstaaten zu machen, und gerade das ist das Unrecht, welches die armen Klassen in Deutschland empört. Dem gegenüber ist die ganze direkte Steuerpolitik in den Einzelstaaten nur ein Spiel.

Ihre Gesellschaftsordnung wird eher krachen als die Sozialdemokratie. Wir erinnern Sie an das Wort Talleyrands: Mit Bayonetten kann man alles machen, nur nicht sich darauf setzen. Rechnen Sie nicht darauf, daß für ewige Zeiten die Armee Ihr Werkzeug sein wird, das auf Geheiß gegen Jeden geht; unsere Leute kommen auch in die Armee. In Ihrer Organisation der Gesellschaft selbst liegen unsere Waffen, und in dem Maße, wie diese Gesellschaft sich entwickelt, wie die Kapitalmächte sich immer mehr konzentriren, in demselben Maße muß die Empörung in der ungeheueren Mehrheit des Volkes zunehmen, und dann werden wir von selbst die Herrschaft in die Hand bekommen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Windthorst**: Die Worte des Abg. Bebel waren sehr belehrend, ich werde auf sie noch öfter zurückkommen müssen. Die Versorgung der Invaliden und Alten muß man befürworten — davon wohl trennbar ist meine frühere und noch jetzige Behauptung, daß der Staat als solcher an solche Fragen nur vorsichtig herantreten darf, wenn er nicht die sozialdemokratischen Ideen fördern will. Herr Bebel hat auf manche große Mängel in der jetzigen Gesellschaft hingewiesen, aber er wies nicht nach, daß diese eine Folge der Gesellschaftsordnung sind — ich bin überzeugt, daß diese Mängel eben nur auf einem Mißbrauch unserer Gesellschaftsordnung beruhen. Aber doch wünsche ich, daß diese seine Mahnungen überall Gehör, überall Beachtung finden. Könnte er nicht dieselbe Rede auch an seine Fraktionsgenossen halten? Weiß er nicht, daß der Mensch, der an Gott und sein Gebot nicht mehr glaubt, zum Thier herabsinkt. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Friedrich der Große!) Lebte der noch, dann würden Sie nicht hier sitzen. (Große Heiterkeit.) Es wäre besser, Sie brauchten Ihre großen Talente und Ihre große Kraft, um auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung für die Arbeiter zu wirken — Sie würden großen Erfolg haben, statt dessen haben Sie nur verleumdet. Hat Herr Bebel auch nur den Schatten eines Versuchs gemacht, ein anderes Steuersystem einzuführen? (Ruf bei den Sozialdemokraten: Abschaffung des jetzigen!) Wir müssen stets direkte und indirekte Steuern haben und beide in der möglichst gerechten und praktischen Weise verknüpfen. Bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie darf man die Religion nicht vergessen — machen Sie keine Schulreformgesetze, welche die Religion vernichten, das sage ich vor Allen den Nationalliberalen. Die Religion sollen wir nicht nur lehren, sondern auch ihre Lehren befolgen — wir sollen nicht glauben, daß der Staat allein auf dem Gebiet der sittlichen Weltbildung genügt — der Staat kann hierbei viel helfen, allein aber kann er gar nichts ausrichten.

Die sozialdemokratischen Ansichten in der Armee niederzuhalten, dazu wird die militärische Disziplin hinreichen. So lange Sie von der Gewalt absehen, genügen auch uns die Gesetze, gehen Sie zur Gewalt über, so haben wir auch unsere Gewalt. Ich bitte Herrn Bebel, uns sein Staatsrecht und sein Steuersystem vorzulegen, dann werden wir es bekämpfen; gegen seine bloße Verneinung können wir nichts machen. Auch ich bin kein unbedingter Lobredner der Agrarzölle, aber ich behaupte, wir können sie nicht abschaffen, so lange wir keinen Ersatz haben. Daß die Zölle die Lebensmittel vertheuern, leugne ich nicht, aber die Theuerung rührt nicht allein von den Zöllen her, sondern von vielen anderen Umständen. Man bedenke auch, daß seit der Schaffung der Zölle der Ackerbau und auch die industriellen **Löhne** sich gehoben haben — kommt das Alles nicht auch den Arbeitern zugute? Die Arbeitgeber werden in der Fürsorge für die Arbeiter Manches nachholen müssen, aber das werden sie nur können, wenn sie in Folge einer blühenden Landwirthschaft auch in einer günstigen Lage sich befinden. Also in unserem Zollsystem dürfen wir nichts ändern, bevor wir etwas Besseres haben. Wir müssen auch bei allen internationalen Verträgen doch immer auch unsere besonderen Nothwendigkeiten im Auge behalten.

Abg. **Bamberger** (dfr.) Ich hatte nicht die Absicht, das Wort zu ergreifen, wenn nicht Aeußerungen gefallen wären, welche mir die Pflicht dazu auferlegen. Der Reichskanzler hat gestern eine Rede des Abg. Plener citirt, wobei er ausdrücklich bemerkte, daß er aus dem Gedächtniß citire. Wenn Plener geäußert hat, Oesterreich habe nicht nöthig, Deutschland Zugeständnisse zu machen, so hat er sich nicht auf die Aeußerungen der Freisinnigen und Sozialdemokraten bezogen, nein, in seiner Rede heißt es, Oesterreich befinde sich in einer günstigen Lage; in Deutschland sei die frühere Vereinigung der Großgrundbesitzer und der Großindustriellen, die als Kartellparteien die Reichstagsmehrheit bildeten, aufgelöst. Darauf bezieht sich der österreichische Abg. Plener, (Sehr richtig: links) auf jener Seite des Hauses, die den Pakt geschlossen hatten, der deutschen Nation gewissermaßen das Fell über die Ohren zu ziehen. (Unruhe rechts.) Der Reichskanzler hat keine Ursache, sich über die Aeußerung des Abg. Richter zu beklagen. Die Sache liegt doch so, daß es auch für die Reichsregierung sehr wichtig ist, zu wissen, mit welcher Mehrheit sie wird zu rechnen haben. Es ist ja bekannt, daß internationale Handelsverträge hier im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen sind. Wenn die Regierung einen solchen Vertrag schließt und mit diesem an die Volksvertretung herantritt, so muß es meiner Ansicht nach ihr Wunsch sein, die Ansichten der Volksvertretung zu kennen. Die Regierung muß mit den Wahrscheinlichkeiten rechnen können. Ich halte mich für berechtigt, im Namen meiner Freunde zu sagen: Wenn uns ein Handelsvertrag vorgelegt wird, der uns zu Differentialzöllen verpflichtet, der uns die Hände bindet, er möge sonst Vortheile bringen, welche er wolle, einem solchen Vertrage werden wir nicht zustimmen.

Wenn der Reichskanzler den Abgg. Richter und Rickert in ihren schüchternen Bemerkungen etwas stark zu Leibe gegangen ist, so will ich deshalb nicht mit ihm rechten. Er wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ihm sage, ich begreife, daß er gerade bei diesen Verhandlungen ein bischen nervös ist. Das Gebiet ist ihm noch neu. Er hat uns ja früher einmal erzählt — bei Gelegenheit der Kolonialdebatte — daß er sich durch einen Wust von Arbeiten habe durcharbeiten müssen, und er wird sich auch in diese handelspolitischen Angelegenheiten vertiefen. Wir wissen ja, daß er nicht aus persönlichem Interesse, sondern aus Pflichtgefühl die schwere Last auf sich genommen hat, um dem Rufe seines Monarchen zu folgen. Wir können nicht verlangen, daß er gleich so eingeweiht sein soll, wie wir, die wir seit Jahren in dieser Materie arbeiten. Dagegen will ich gern zugeben, daß sich auch eine Empfindlichkeit bei ihm rechtfertigen läßt. Es ist ja überhaupt sehr schwer, daß zwei schutzzöllnerische Regierungen sich zu einem Handelsvertrage vereinigen sollen. (Lachen links.)

Abg. v. Frege hat gestern einen leisen Schatten von Verdacht des Landesverraths über die ausgebreitet, welche sich bei Gelegenheit des Vertrages für die Aufhebung oder Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle zu äußern wagen. Abg. Frege hat sich auch darauf berufen, daß jetzt so viel von Freigebung der Viehzölle die Rede sei. Wer hat sich denn bemüht, die Freigebung der Vieheinfuhr zu bewirken? Die Reichsregierung sowohl als die königlich sächsische Regierung haben sich diesen Schein des Landesverrathes zu Schulden kommen lassen, indem dieselben ganz offen für die Vieheinfuhr waren.

Was Herrn Windthorst betrifft, so muß ich Herrn Bebel Recht geben, wenn er sagt, daß Herr Windthorst seine Ansichten über die Kolonialpolitik geändert hat. Früher habe ich aus seinem eigenen Munde mehrfach das Wort „Kolonialschwindel“ gehört. Jetzt ist er aus einem Saulus zu einem Paulus geworden. Sollte die afrikanische Eisenbahn zu Stande kommen, so muß die erste Lokomotive den Namen „Ludwig Windthorst“ führen. (Große Heiterkeit.)

Reichskanzler **v. Caprivi**. Der Herr Vorredner hat auf meine mangelhafte volkswirthschaftliche Vorbildung angespielt und in seiner Weise dasselbe wiederholt, was bei einer früheren Gelegenheit der Herr Abgeordnete Richter in die Worte kleidete: Man wolle mir noch einige Schonzeit gewähren. So gern ich das freundliche Entgegenkommen anerkenne, muß ich doch sagen: Ich habe noch niemals Schonung verlangt und muß bitten, mir dieselbe nicht angedeihen zu lassen. (Bravo! rechts.) Ich weiß auch nicht, ob die Regierung Dinge getrieben hat, daß man annehmen müßte, sie wäre schonungsbedürftig. Ich muß gestehen, der Ton des Abgeordneten Richter war mir im Augenblick lieber, denn, wenn ich das Bild eines alten Soldaten gebrauchen darf: man ist in der Nähe des Feindes, man weiß, er kommt noch nicht, endlich fällt der erste Schuß und man hat das erlösende Gefühl: da ist er! (Heiterkeit.) Ganz überflüssig war meine Bemerkung doch nicht, denn die Partei des Herrn Vorredners hat heute den dritten Redner gegen dieselbe vorgeschickt, und man hat das Gefühl, aus dem groben Geschütz- in das kleine Gewehrfeuer gelangt zu sein. (Beifall und Heiterkeit.) Ich habe heute noch die Ansicht, daß es nicht richtig ist, während Verhandlungen zwischen zwei Staaten (Deutschland und Oesterreich) schweben, Aeußerungen darüber in so wichtigen Körperschaften, wie in dem Reichstage, zu machen. Ich enthalte mich auch des Eingehens auf Einzelheiten. Zugegeben, ich habe nicht die handelspolitischen Erfahrungen wie Herr Bamberger, so wird er mir doch zugeben, daß er die politischen Verhandlungen in Bezug auf diesen Vertrag nicht so kennt, wie ich. Ich muß es nochmals aussprechen, daß ich Aeußerungen über noch schwebende Verhandlungen für schädlich halte. Soviel ich weiß, ist es in allen parlamentarischen Körperschaften, besonders den englischen, Sitte, daß, wenn ein Vertreter der Regierung erklärt, die Verhandlungen über einen Gegenstand wirkten schädlich, diese Verhandlungen abgebrochen werden. (Sehr richtig! rechts). Ich habe keine Macht, ein solches Abbrechen zu erzwingen, mache aber darauf aufmerksam, daß der Schaden dann auch nicht auf mich fällt. (Sehr richtig! rechts).

Abg. **Hahn** (dkons.): Nach der Brandrede des Abgeordneten Bebel, die bestimmt war, Unzufriedenheit auf das Land zu tragen, hätte man erwarten sollen, daß Herr Bamberger nicht noch den Eindruck dieser Rede durch seine Angriffe auf die Majoritätsparteien verstärkte. Auch ich richte wie Herr Windhorst an Herrn Bebel die Frage, welches denn sein Zukunftsstaat ist, und welches Steuersystem er an die Stelle des bestehenden setzen will? Was Herr Bebel mit dem Großgrundbesitz, der ihm ein Dorn im Auge ist, machen will, weiß ich nicht. Alle Ihre Versuche der Verführung werden an der Vaterlandsliebe und Gottesfurcht unserer ländlichen Bevölkerung scheitern. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Herr Bebel ist erfahren und belesen genug, um zu wissen, daß eine große Besserung in den Arbeiter-Verhältnissen eingetreten ist, und zwar wesentlich dadurch, daß es gelungen ist, die Kräfte der Natur mehr als früher in den Dienst des Menschen zu stellen. Herr Bebel will mit Gewalt die Gesellschaftsordnung stürzen, unter der diese vielen und großen Verbesserungen eingetreten sind. Aber nur im Frieden, in der Pflege des Rechts, der Familie, in der Achtung vor der Kirche werden wir auf den Wegen jener Verbesserung fortschreiten können und hoffen dürfen, das Loos des Arbeiters fernerhin zu verbessern. Ich glaube nicht, daß wir auf die Dauer in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit unserer bestehenden Gesetzgebung ausreichen werden. Ich will wünschen, daß die Zeit mir hierin Unrecht giebt, ich fürchte aber, ich werde Recht behalten. (Beifall rechts.)

Abg. **Wisser** (wildkon.): Wenn Herr v. Kardorff sagte, die bestehende Gesetzgebung reiche gegen die Sozialdemokratie nicht aus, so appellirte er damit an die Gewalt, an Ausnahmegesetze. Wenn wir ehrlich reformiren wollen, brauchen wir solche Gesetze nicht. Es ist wahr, daß eine Besserung in den Lohnsätzen auch der ländlichen Arbeiter eingetreten ist, aber nicht in dem Maße wie in der Industrie, und diese Umstände entvölkern das platte Land und geben der Sozialdemokratie wirksame Waffen in die Hand.

Die Erörterung des Haushalts wird geschlossen.

Abg. **Richter** bemerkt persönlich: Ich habe niemals einem Reichskanzler eine Schonzeit angeboten (Heiterkeit) und werde mich auch hüten, dies unter den obwaltenden Verhältnissen jetzt zu thun.

Abg. **v. Liebermann** (Antisemit, zur Geschäftsordnung): Ich bedauere, daß ich durch den Schluß der Debatte verhindert worden bin, dem Abg. Bebel meine Freude darüber aussprechen zu können, daß er Feststellungen über die Noth der ländlichen Bevölkerung vornehmen will. Er wird dabei auf merkwürdige antisemitische Resultate kommen. (Große Heiterkeit.)

Hierauf werden in üblicher Weise, entsprechend einem Antrage der Abgg. Graf Behr, v. Benda und Genossen, verschiedene Theile des Etats der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag. (Zuckersteuervorlage.)

Zur Lage.

Der **Reichstag** hat nunmehr die erste Berathung des neuen Reichshaushalts beendigt und wie üblich einzelne Posten der Budgetkommission überwiesen.

In der letzten Sitzung nahm Bebels Rede das Hauptinteresse in Anspruch. Wenn wir die einzelnen Reden durchmustern, so müssen wir offen bekennen, daß wir eine scharfe, sachliche Erwiderung auf die Rede dieses Haupt-Sozialdemokraten vermissen. Das waren — um ein Caprivi'sches Bild weiter auszumalen — nur **Platzpatronen**. Da muß starkes Geschütz aufgefahren werden, denn die Leute im Lande lesen die Bebel'sche Rede — für ihren wörtlichen Abdruck und dessen Verbreitung wird schon gesorgt werden — und dann nehmen sich die Entgegnungen doch ziemlich schwach aus. Den Sozialdemokraten muß im Reichstage energischer geantwortet werden. Solch dürftige Streiter, wie es Herr Windthorst im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist, richten da nichts aus; wir haben das Gefühl, daß Fürst Bismarck als Reichskanzler in der Donnerstagssitzung gewiß eine Rede „großen Stils“ gehalten hätte.

Die äußere Haltung des Reichskanzlers v. Caprivi ist im Gegensatz zu der des Fürsten Bismarck sehr charakteristisch; Caprivi bleibt auch bei persönlichen Angriffen ruhig, kaum daß er sich kräftiger auf seinen Säbel stützt; kein Glas Wasser steht vor ihm; auch hält er tapfer Stunden lang hinter einander aus.

Herr v. **Bennigsen**, der diesen Donnerstag zum ersten Male im Reichstag erschien, hatte eine lange Besprechung mit Herrn Windthorst, der übrigens den Frack und eine große schwarze Binde trug.

Der Schluß von Bambergers Rede gab zu einer köstlichen Szene Veranlassung: Bamberger sagte, von der Kolonial-Politik des Zentrums redend, die erste Lokomotive, die in dem schwarzen Welttheil fahre, solle den Namen „Ludwig Windthorst“ tragen. Windthorst kam gerade in den Saal geschritten und ging auf seinen Platz, als jene Worte fielen; er verbeugte sich lachend vor Bamberger und nahm dabei höflich sein Käppchen ab.

Die erste Berathung des **Zuckersteuergesetzes** wird am Freitag folgen. Die Vorzimmer des Reichstagssaales wimmelten von Zuckerinteressenten, welche eifrig mit den Abgeordneten über die Fortgewährung der Ausfuhrprämien verhandelten.

Die **sozialdemokratische Partei** des Reichstages hat darauf verzichtet, ihren Antrag auf Aufhebung der **Getreidezölle** noch vor Weihnachten auf die Tagesordnung zu bringen, der Antrag soll vielmehr als erster Antrag unmittelbar nach den Ferien zur Verhandlung kommen. Unter diesen Umständen wird an der Absicht festgehalten, im Hause vor Weihnachten nur noch die Zuckersteuervorlage in erster Berathung zu erledigen; alsdann soll, und zwar Sonnabend dieser Woche, der Reichstag sich bis zum 8. Januar 1891 vertagen.

Der Beschluß der Kommission für das Einkommensteuergesetz über die **Besteuerung der früher Reichsunmittelbaren** ist höchst auffallend. Die Regierung wollte dieselben vom 1. April 1894 an der Besteuerung unterwerfen, die dafür zu zahlende Entschädigung aber einem besonderen

Gesetze vorbehalten. Damit wäre wenigstens von 1894 an der für unsere jetzigen Verhältnisse ebensowohl komisch wie traurig erscheinende Zustand beseitigt, daß ein Theil der finanzkräftigsten Staatsbürger zu den Lasten nicht beiträgt, anderseits aber war jeder Rechtskränkung durch Anerkennung der Entschädigungspflicht vorgebeugt. Ließen die Herren sich auf eine billige Entschädigung ein, so konnten sie dieselbe erhalten, bevor ihre Steuerpflicht begann; machten sie übertriebene Forderungen, so konnte der Staat ruhig warten, da ihre Steuerpflicht von dem Zustandekommen des Entschädigungsgesetzes unabhängig war. Da kommt nun das Centrum, und zwar der dem sogenannten demokratischen Flügel angehörende Ab. Bachem, und stellt einen Antrag, der den Fortfall der Steuerfreiheit von dem vorherigen Zustandekommen eines Entschädigungsgesetzes abhängig macht, die Konservativen stimmen dem zu, und die Kommission faßt infolge dessen einen Beschluß, der es ganz in die Hände der Bevorrechteten selbst legt, ob ihnen die Steuerfreiheit bleiben soll oder nicht; denn sie brauchen nur Entschädigungsforderungen zu stellen, auf die der Staat sich nicht einlassen kann, so bleibt ihnen die Steuerfreiheit. Centrum und Konservative stellen es in das Belieben der „Reichsunmittelbaren", ob sie steuerfrei bleiben wollen oder nicht!

Die Arbeiten der **Reformgesetz-Kommissionen** des Abgeordnetenhauses haben begonnen. Je weniger sichere Schlüsse auf das Schicksal der Steuer-, Schul- und Landgemeinde-Gesetzentwürfe aus dem Gang der ersten Lesung im Abgeordnetenhause sich ziehen ließen, um so mehr wird es sich jetzt bei der Erörterung bestimmter Einzelfragen zeigen, ob die Grundlagen zu einer Verständigung vorhanden sind. Am meisten ist es wohl bei der Steuerreform der Fall, schwieriger liegt die Sache bei der Landgemeindeordnung, noch schwieriger bei dem Volksschulgesetz. Die Gefahr, die deutlich genug hervorgetreten ist, besteht darin, schreibt die „Natlib. Korresp.", daß die Konservativen dem Centrum das Schulgesetz zu Fall bringen helfen, wogegen das letztere den ersteren den gleichen Dienst bei der Landgemeindeordnung leistet. In denjenigen Kreisen, deren Anschauungen die Kreuz-Zeitung wiederspiegelt, ist das Vorhandensein solcher Spekulationen unverkennbar, wobei dann das Schicksal der Steuerreform dahingestellt bleiben muß.

Wenn auch etwas verschleiert, so doch erkennbar genug, wies neulich die Kreuz-Zeitung auf ein konservativ-klerikales Zusammenwirken hin, als sie bemerkte:

„Bei dem Volksschulgesetz wird es besonders schwer sein, zu einer Einigung zu gelangen, weil hier eine grundsätzliche Verschiedenheit der Anschauungen auch unter denjenigen Parteien besteht, die auf dem Gebiete der Landgemeinde-Ordnung, wie zum guten Theile auch auf dem der Steuerreform von verwandten Gesichtspunkten ausgehen, diejenigen Parteien, welche dieselben Interessen zu vertheidigen haben."

Ein konservativ-klerikales Zusammenwirken kann natürlich nur den Zweck oder Erfolg haben, die Gesetze „für diese Session" scheitern zu lassen. Indessen so ernst auch diese Gefahr ist, so wollen wir sie doch noch nicht als unvermeidlich betrachten. Es wird viel auf die Entschiedenheit und Thatkraft ankommen, womit die Regierung ihre Entwürfe in den Grundzügen vertheidigt.

Die **Korrektur der kaiserlichen Rede zur Schulreform** hat nicht der Kaiser selbst, welcher zur Jagd fuhr, übernommen, sondern Herr Hinzpeter, der frühere Erzieher des Kaisers, in Gemeinschaft mit dem Kasseler Direktor Dr. Hartwig. Herr Hinzpeter scheint nun, bemerkt die „Freis. Ztg.", bei dieser Korrektur sich durch Korrektur-Gewohnheiten des früheren Lehrers haben leiten lassen.

Nach dem Bericht des „Reichsanzeigers" hat beispielsweise der Kaiser als berechtigt den klassischen Gymnasien die „Realschulen" gegenübergestellt. In Wahrheit aber soll der Kaiser bei den betreffenden Stellen gar nicht von Realschulen sondern ausdrücklich von „Mittelschulen" gesprochen haben. Ferner soll das Urtheil des Kaisers über die Presse wesentlich anders gelautet haben. Der Kaiser sprach dabei weniger allgemein, als es im Wortlaut des „Reichsanzeigers" erscheint und mehr von verbummelten Literaten, welche er mit dem Ausdruck Preßbengel bezeichnete. Der Ausdruck Preßbengel, dessen sich Zuhörer ganz bestimmt erinnern, fehlt in dem Bericht des „Reichsanzeiger" völlig. Die ganze Stelle macht hier aber im Zusammenhang auf die Hörer einen ganz anderen Eindruck wie nach dem „Reichsanzeiger". An der Stelle, wo der Kaiser das Kasseler Schulleben erwähnte, hatte derselbe auch bemerkt, daß es ihm mitunter gelungen sei, an der vorgeschriebenen Schulzeit bis zu einer halben Stunde „abzuknapsen", und daß ihm dies und das Hineinreiten zur Schule und das Hinausreiten allein ermöglicht habe, vom Leben außerhalb der Schule etwas zu sehen. Auch diese Notiz über das Abknapsen des früheren Schülers an der Schulzeit ist der Censur des Herrn Hinzpeter zum Opfer gefallen.

Mitglieder der Konferenz hatten deshalb schon erwartet, daß eine nachträgliche Berichtigung des im Reichsanzeiger veröffentlichten Wortlauts der kaiserlichen Rede werde erfolgen werden.

Der russischen „Petersburger Zeitung" zufolge wird dem Reichsrath demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die **Kolonisirung Rußlands durch Ausländer** untersagt. Es soll zwar dem Minister des Innern überlassen werden, Ausnahmen zu machen, jedoch werden dann die betreffenden Einwanderer in die russische Unterthanenschaft einzutreten haben. Das Gesetz soll auch die bereits in Rußland befindlichen Kolonisten veranlassen, sich entweder um die russische Unterthanenschaft zu bewerben oder Rußland zu verlassen.

Aus Petersburg wird uns weiter berichtet:

Die russische Presse beschäftigt sich augenblicklich viel mit einer Schrift, welche ein russischer Journalist Namens Liprandi, herausgegeben hat und die den Titel trägt: Was soll Rußland gegen die friedliche deutsche Eroberung in seinen westlichen Grenzbezirken thun? „die Schrift wendet sich fast ausschließlich gegen die deutschen Ackerbaukolonisten in der Ukraine, Volhynien und Podolien. Daß die deutschen Kolonisten in diesen Distrikten Dank ihres Fleißes, ihrer unermüdlichen Thätigkeit, und Umsicht wirthschaftlich meist schnell vorwärts kommen, ist natürlich den Russen höchst unangenehm, die schon alles Mögliche versucht haben, den Deutschen den Aufenthalt in den russischen Grenzprovinzen nach Kräften zu erschweren. Zu den von Herrn Liprandi gemachten Vorschlägen hat sich jedoch bisher noch Niemand verstiegen. Die bekannte Verfügung der russ. Regierung, welche Ausländern den Erwerb von Grundeigenthum in Rußland verbietet, genügt Herr Liprandi bei Weitem noch nicht. Er fordert für jene Grenzdistrikte, daß es den Ausländern (gemeint sind natürlich immer nur die Deutschen) in Zukunft streng verboten sein solle, Land anzukaufen, zu verwalten, zu irgend welchen geschäftlichen Zwecken zu benutzen, zu pachten oder gegen außenstehende Forderungen in Besitz bezw. in Beschlag zu nehmen. Allerdings hat ja der deutsche Grundbesitz, besonders in den letzten fünfzehn Jahren und hauptsächlich im Gouvernement Volhynien ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Während im Jahre 1875 die Deutschen nur 2% des gesammten Grundbesitzers ihr Eigen nennen konnten, besaßen sie 1882 schon 6 u. 1889 schon 10%. Was den bäuerlichen Grund und Boden anbelangt, so gehörten den Deutschen 1875 $5\frac{1}{2}$ 1882 $16\frac{1}{2}$ u. 1889 gar schon 25%. Die deutsche Kultur, so sagt Liprandi, ist eine systematische Ausbeutung unserer natürlichen Reichthümer und die Germanisirung geht in zahlreichen Kreisen des Südwestens ganz von selber vor sich. Deutsch sprachen die Grundbesitzer, Pächter und Wirthschaftsbeamten, von ihnen lernten es die Knechte und schließlich sprechen auch russische Beamte im Verkehr mit den Deutschen deutsch.

Berlin, 11. Dezember.

— Wie der „Reichsbote" mittheilt, hält der **Kaiser** jetzt im Neuen Palais „pädagogische Abende" ab. Schon zu den Zeiten des Prinzen Wilhelm haben diese Gesprächsabende, zu denen Theilnehmer aus allen Ständen und Richtungen gezogen wurden, einen stehenden Brauch gebildet.

— Die Kaiserin Friedrich verehrt allen Regimentern und öffentlichen Anstalten, zu denen Kaiser Friedrich in persönlichen Beziehungen gestanden hat, Bildnisse ihres hochseligen Gemahls. Gegenwärtig läßt die Kaiserin für den Feldmarschallssaal des Kadettenkorps in Lichterfelde ein Bildniß des Kaisers in Dragoner-Uniform malen.

— Für die **kaiserlichen Prinzen**, die seit Eintreten des Frostes auf den eisbedeckten Wiesen bei Eiche sich fleißig im Schlittschuhlaufen üben, ist in Potsdam auch eine neue verdeckte Reitbahn erbaut worden, die zur Aufstellung von Hindernissen jeder Art eingerichtet ist. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Prinzen während ihres jeweiligen Aufenthaltes im Neuen Palais ihre Reitstunden unter Leitung eines Stallmeisters und der Oberaufsicht ihres Gouverneurs Major von Falkenhayn in der neuen Bahn abhalten.

— Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, die Schwester unserer Kaiserin, sieht im Mai oder Juni nächsten Jahres einem freudigen Familienereigniß entgegen. Dem am 24. Juni 1889 vermählten prinzlichen Paare ist am 17. April d. J. sein erstes Töchterchen, Prinzessin Victoria, geboren worden.

— Ueber den Dombau in Berlin, der ursprünglich 22 Millionen kosten sollte, hat in aller Stille eine Art Kompromiß stattgefunden, an welchem auch im Interesse der Befestigung seiner Stellung der Kultusminister v. Goßler hervorragenden Antheil hat. Er hat sich im Abgeordnetenhause eine Mehrheit gesichert, die für diesen Bau wenigstens acht Millionen bewilligen will.

— In der letzten Sitzung der Schulkonferenz zur Berathung von Fragen, das höhere Schulwesen betreffend, wurde die Erörterung über die Fragen der Beibehaltung der bestehenden Schularten und des Lehrplans der Realgymnasien fortgesetzt. Es wurden folgende Fragen bejaht:

Empfiehlt es sich: a. an Orten, wo sich nur gymnasiale oder realgymnasiale Anstalten befinden, in den drei unteren Klassen nach örtlichem Bedarf neben und statt des Latein einen verstärkten deutschen und modern fremdsprachlichen Unterricht einzuführen, b. an Orten, wo nur lateinlose höhere Schulen sind, an deren drei unteren Klassen nach örtlichem Bedarf lateinischen Unterricht anzugliedern, c. alle siebenstufigen Anstalten (Progymnasien, Real-Gymnasien, Realschulen) auf sechsstufige zurückzuführen, d. den Lehrplan der Realschulen und höheren Bürgerschulen gleich zu gestalten und beide so einzurichten, daß unbeschadet der anders gearteten methodischen Behandlung des Lehrstoffs und des Abschlusses des Bildungsgangs die Fortsetzung desselben auf der Ober-Realschule erleichtert wird?

— Eine sehr stark besuchte allgemeine Versammlung deutscher Zuckerfabrikanten und Landwirthe, welche diesen Mittwoch in Berlin stattfand, hat einstimmig eine Erklärung angenommen, in der hervorgehoben wird, daß durch die hohen Prämien, welche einigen Nachbarländern bei der Ausfuhr von Zucker gewährt werden, die deutsche Zuckerindustrie auf dem Weltmarkte einen schweren Konkurrenzkampf zu führen habe. Der Zeitpunkt für eine abermalige Aenderung der Zuckerbesteuerung sei gegenwärtig so unglücklich wie möglich gewählt. Es heißt dann weiter:

„Die Annahme des dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung des Zuckers ohne gleichzeitige Aenderung der Steuerverhältnisse in den konkurrirenden Ländern würde die Konkurrenz der deutschen Zuckerindustrie auf dem Weltmarkte fast unmöglich machen, die Ausfuhr deutschen Zuckers nach dem Auslande auf das Aeußerste beschränken und einen Niedergang der deutschen Zuckerindustrie zur Folge haben, welcher den nationalen Wohlstand erheblich schwächen, der deutschen Landwirthschaft und dem deutschen Gewerbefleiß schwere Wunden schlagen und die gesammte volkswirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes empfindlich schädigen müßte."

— Da die zugesagte amtliche Auskunft über den Erlaß des Fideikommißstempels für den ehemaligen Frhrn. v. Lucius bisher nicht erfolgt ist, hat nunmehr Abg. Eugen Richter, unterstützt von den Mitgliedern der freisinnigen Partei, folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, Auskunft zu ertheilen 1. über die Zahl, den Geldwerth und das Areal der seit 1867 in den einzelnen Provinzen Preußens begründeten oder erweiterten Fideikommißstiftungen; 2. über den Betrag der nach dem Stempelgesetz vom 7. März 1822 bei der Bestätigung der Fideikommißstiftungen aufgekommenen Stempelgebühren; 3. darüber, ob und in welchen einzelnen Fällen, sowie auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen ein Erlaß der gesetzlich vorgeschriebenen Stempelgebühr von 3 Prozent des Werthes der Fideikommißstiftungen stattgefunden hat."

Ein Gegenstück zu dem Stempelsteuererlaß an den Freiherrn v. Lucius lernt gegenwärtig, wie ein Berl. Blatt mittheilt, die Stadtgemeinde Berlin kennen. Aus dem Reingewinn der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1879 ist eine Stiftung von 500000 Mk. begründet worden zu Stipendien im Interesse der Weiterbildung der Handwerker durch Vorträge, Stipendien für Reisen u. s. w. Von dieser Stiftung beansprucht jetzt der Fiskus eine Stempelsteuer von 20000 Mark, welche die Zinsen des Stiftungskapitals für ein ganzes Jahr in Anspruch nimmt und damit die Wirksamkeit der Stiftung für ein ganzes Jahr aufschiebt.

— Die Magdeburger Zeitung brachte, und nach ihr andere Blätter, die Mittheilung, die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Höhe, welche dieselben vor der letzten Steigerung des Zolles (im Jahre 1887) hatten, sei von der Regierung fest beabsichtigt. Diese Mittheilung entbehrt, wie der Reichsanzeiger mittheilt, jeder Begründung.

— Zum Geburtstage des Professors Dr. Robert Koch hatte diesen Donnerstag die Stadt Clausthal am Harz Flaggenschmuck angelegt, das Geburtshaus Dr. Koch's war auf das Reichste geschmückt. Abends fand ein großer Festkommers der Bürgerschaft statt.

— Bei der Volkszählung in Hamburg ist die Zahl derortsanwesenden Bevölkerung mit Einschluß der Vororte auf 570534 festgestellt worden; die Zunahme seit dem Jahre 1885 betrug 99107.

Belgien. Zur Beglückwünschung des Königs zu seiner 25jährigen Regierungsjubelfeier ist Mittwoch Abend in Brüssel eine aus 4 Offizieren bestehende Deputation des Preußischen Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, dessen Chef der König ist, eingetroffen.

Während der Audienz erkundigte sich der König eingehend nach seinem Regiment und dankte für die dargebrachten Glückwünsche. Heute Abend ist Prunkmahl zu 80 Gedecken, zu demselben sind alle höheren Offiziere der Brüsseler Garnison geladen.

England. Die irischen Abgeordneten, welche Gegner Parnells sind, haben eine Kundgebung erlassen, in welcher sie erklären, daß sie zur Absetzung Parnell's gezwungen gewesen seien, da sie sonst Verräther an der Sache Irlands wären. Die Partei werde, so heißt es weiter, ihr Aeußerstes thun, um das Bündniß mit der britischen Demokratie, als deren Hauptvertreter Gladstone gilt, aufrecht zu erhalten.

Frankreich. Der General Miribel hat ein neues Generalstabreglement ausgearbeitet, nach welchem die Offiziere des Generalstabs nur als Hülfskräfte zu betrachten sind und alle Verantwortlichkeit in militärischen Angelegenheiten den Generalen überlassen wird.

Das französische Mittelmeer-Geschwader verläßt Toulon, um in offener See Schießübungen und Manöverbewegungen vorzunehmen; dasselbe fährt sodann einem russischen Geschwader entgegen, welches gegen den 20. Dezember nach Villafranca kommt. Dasselbe wird, wie es heißt, eingeladen werden, nach Toulon zu kommen.

Italien. Aus Tunis (Nordafrika) wird gemeldet: Eine Anzahl Matrosen des französischen Stationsschiffes begingen auf dem italienischen Bahnhofe Ausschreitungen, wobei dieselben wiederholt: „Es lebe Frankreich, nieder mit den Italienern" riefen. Der italienische diplomatische Vertreter hat deshalb bei dem Vertreter Frankreichs „Vorstellungen" erhoben.

Rußland. Ein umfangreicher Nihilistenprozeß findet augenblicklich wieder vor einem besonderen Gerichtshofe im St. Petersburger Bezirksgerichte statt. Es werden immer je fünf zusammen vernommen. Wie bei der letzten Nihilisten-Gruppe, die vor einigen Wochen verurtheilt worden, eine Dame (Sophie Günzburg) die hervorragendste Figur war, so spielt auch jetzt eine junge Dame eine bedeutende Rolle. Sie heißt Olga Iwanowski und ist eine Nichte des Geheimraths Illinski, Direktors der ökonomischen Abtheilung der heiligen Synode. Das junge Mädchen hat eine sehr gute Erziehung genossen und ist in ihren Studien bis zu den höheren medizinischen Kursen gelangt; Sophie Günzburg stand zu ihr in einem freundschaftlichen Verhältnisse. Wie die Untersuchung noch ergab, hat die junge Dame während der Abwesenheit ihres Onkels in dessen Wohnung nihilistische Versammlungen abgehalten. Bei ihrer Verhaftung fand die Polizei auch eine Menge revolutionärer Schriften, einige Bomben und Dynamit.

China. In Tientsin, einem chinesischen Tabakshafen, haben die Ueberschwemmungen eine Hungersnoth verursacht. Die Eingeborenen des Distrikts befinden sich nun in offenem Aufstande gegen die chinesische Regierung. Der französische Konsul in Tientsin hat den chinesischen Behörden einen Aufruf übergeben, welcher in seinem Hause zurückgelassen wurde und folgenden Satz enthielt: „Chinesen steht auf und erschlagt den Kaiser, welcher Euch weder Brot giebt, noch Euch gegen die Fremden schützt. Erschlagt die Fremden!"

Aus der Provinz.

Graudenz, den 12. Dezember 1890.

— Die Eisstopfung unterhalb der Stadt Thorn liegt noch immer fest; das geht daraus hervor, daß dort die Weichsel gestern auf 3,30 Meter stieg, während hier bei Graudenz das Wasser auf 1,18 Meter fiel. Das schwache Grundeistreiben hielt heute an. — Die Temperatur ist wieder gestiegen, heute stand das Quecksilber auf 2 Grad über Null.

— Die Westpreußische Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung in Elbing, mit welcher eine internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und gewerblicher Produkte verbunden sein wird, ist nunmehr auf die Tage vom 21. bis 24. Mai nächsten Jahres angesetzt worden. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. März an den Generalsekretär, Oekonomierath Dr. Oemler in Danzig gerichtet werden. Die Prämiirung erfolgt in freier Konkurrenz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz. Zur Prämiirung stehen zur Verfügung: für Pferde 10000 Mk., 3 silberne, 5 broncene Staats- und 8 broncene Vereinsmedaillen, die Geldpreise schwanken von 50—500 Mk., für die preiswürdigsten Kollektionen (mindestens 6 Stück) sind Preise von 1200 und 600 Mk. ausgeworfen; für Rindviehzuchtmaterial 12000 Mk. in Einzelpreisen von 50 bis 500 Mk., 3 silberne, 5 broncene Staats- und 8 broncene Vereinsmedaillen sowie Diplome, außerdem für die drei besten Kollektionen (mindestens 10 Haupt Vieh) ein Geldpreis von 1200 Mk., ein silberner Tafelaufsatz im Werthe von 600 Mk. und ein Pokal im Werthe von 250 Mk.; für Schafe je 1 silberne und je 2 broncene Staats- und Vereinsmedaillen und Diplome; für Schweine desgl.; für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe je eine goldene Vereins- und eine silberne Staatsmedaille für die beiden besten Kollektiv-Ausstellungen, ferner 3 silberne und 6 broncene Vereinsmedaillen und Ehrendiplome; endlich für landwirthschaftliche Produkte, Dünge- und Futtermittel u. s. w. 1 silberne und 3 broncene Vereinsmedaillen und Ehrendiplome.

— Auf eine Eingabe des katholischen „Vereins für christliche Volksbildung" an den Kaiser in Sachen der Sonntagsruhe der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten ist, nachdem die Petition auf allerhöchsten Befehl an den Reichskanzler (Reichspostamt) und die preußischen Minister zur Prüfung überwiesen war, nunmehr die Antwort eingelaufen, „daß der Post- und Telegraphendienst an den Sonn- und Feiertagen bereits soweit eingeschränkt ist, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und mit der Sicherheit des Betriebes irgend verträgt."

— Der Graudenzer Ruderverein hielt gestern Abend im Goldenen Löwen seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Mitgliederzahl seit einem Jahre von 39 auf 55 vermehrt hat und daß im verflossenen Berichtsjahr ein thätiges Vereinsleben geherrscht hat wie nie zuvor seit Gründung des Vereins (1885). Aus dem Kassenberichte ist zu erwähnen, daß in dem verflossenen Jahre die Ausgaben über 1400 Mk. betrugen, darunter die Ausgabe für ein neues Boot. Es wurden dann fünf Antheilscheine ausgelost und ausbezahlt, nachdem die Kassenrevisoren Herren Budnik und Steiner die Rechnung für richtig erkannt und die Versammlung Entlastung ertheilt hatte. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren Kaufmann Thomse, Vorsitzender. Mühlenbesitzer Rosanowski, Kassirer, Kaufmann

Suhn, Schriftführer, Gymnasiallehrer Preuß, Instrukteur, Materialienverwalter Herr Rielau jr.

— Den Domänenpächtern: Ober-Amtmann **Chales de Beaulieu** zu Scherokopaß und Ober-Amtmann **Temme** zu Bottschin im Regierungsbezirk Marienwerder und Ober-Amtmann **Thunig** zu Kaiserhof, Regierungsbezirk Posen, ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

— Der Besitzer Gottfried **Maaser II.** ist zum Schöffen der Gemeinde Bliesen im Kreise Graudenz gewählt und vereidigt worden.

— Der **Kaiser** hat dem **Soyk'schen** Ehepaar in Smolink (Kreis Karthaus) zur Feier des **60jährigen Ehejubiläums** ein Geschenk von 30 Mk. gewährt.

— Herr D. Fisch in Bromberg hat auf eine Dampfkessel-Einmauerung ein **Reichspatent** angemeldet.

// **Rosenberg**, 11. Dezember. Ein peinliches Aufsehen erregender **Beleidigungsprozeß** ist gestern vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt worden. In einer unserer Nachbarstädte trat mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Direktor des dortigen Kreditvereins sich für Bewilligung von Vorschüssen aus der Kreditbank habe Geld bezahlen lassen. Der Apothekenbesitzer K., welcher Mitglied des Aufsichtsraths ist, und welchem von einem betheiligten Mitgliede Mittheilung darüber gemacht war, brachte die Angelegenheit im Aufsichtsrathe zur Sprache. Der Direktor bestritt, jemals für Bewilligungen von Vorschüssen Geld gefordert oder erhalten zu haben und strengte gegen K. eine Beleidigungsklage an. Der Beklagte trat den Beweis der Wahrheit an, und es wurde nach mehreren Terminen und nach Vernehmung vieler Zeugen folgender Fall festgestellt, der allerdings mehrere Jahre zurückdatirt: Der Besitzer S. aus G. bat den Kaufmann E., ihm einen Wechsel in Höhe von 1200 Mk. zu giriren und bei der Kreditbank zu diskontiren, was auch bewilligt wurde. E. sandte seinen erwachsenen Sohn zum Direktor der Kreditbank, damit dieser die Zahlung des Geldes bewilligte. Nach Aussage dieses Zeugen habe der Direktor gefragt, was bei dem Geschäfte zu verdienen wäre, und als E. jun. geantwortet, 10 Thaler, habe der Direktor geäußert: „Dann wollen wir das Geschäft zur Hälfte machen" und als sich E. damit einverstanden erklärte, den Wechsel zur Zahlung angewiesen. Nach drei Monaten wurden 600 Mk. auf diesen Wechsel abgezahlt und für den Rest Prolongation bewilligt. Bei dieser Gelegenheit habe der Direktor wieder seinen Geschäftsantheil mit den Worten gefordert: „Wo bleib' ich?" Darauf antwortete E.: „Nun, wir haben doch nicht auf Lebenszeit **Chawruse** gemacht." Der Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen. In den Urtheilsgründen wurde betont, daß dem Beklagten ein doppeltes Interesse und Recht zur Seite gestanden hätte, die Angelegenheit ans Licht zu ziehen. — Gegen den Vorstand dieses Kreditvereins schwebt eine Untersuchung wegen Hinterziehung von Wechselstempel, es sind daher noch interessante Enthüllungen zu erwarten.

[] **Riesenburg**, 11. Dezember. Gestern Abend fand hier im „Deutschen Hause" unter dem Vorsitze des Herrn Landrath v. Auerswald die Versammlung der Interessenten der unserem Kreise zugedachten neuen **Eisenbahnlinien** statt. Soweit bekannt geworden, kamen 2 Linien in Betracht. Die Regierung hat eine Bahnlinie in Vorschlag gebracht, welche von Marienwerder über Germen und Bischofswerder nach Lautenburg zur Grenzbahn führen soll. Von Germen aus soll eine Zweigbahn über Riesenburg, Finkenstein u. a. O. nach Miswalde, um hier an eine neue Mohrunger Bahn zu stoßen. Zweck dieser Bahn wäre hauptsächlich eine Unterstützung des Zuckerrübenbaues. Für diese Bahnlinie wurde hier aber wenig Interesse gezeigt; man war dem zweiten Plane geneigter, nach welchem beabsichtigt wird, eine Bahnlinie vom südlichen Theile der Weichsel-Städtebahn über Lessen und Riesenburg an die Mohrunger Bahn zu ziehen. Diese Querbahn würde auch der Staat schon aus strategischen Rücksichten mehr unterstützen, namentlich wenn die Ermittelungen über Aus- und Zufuhr genügende Sicherheit ergeben, daß die Bahn ihre Rechnung finden wird. Diese Bahn hätte für unsere Stadt den Vorzug, daß die südliche Aus- und Zufuhr sich wegen der Kürze des Weges bedeutend billiger stellen würde, als mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn über Dtsch. Eylau.

× **Pelplin**, 10. Dezember. Am Abend des vergangenen Sonntags sah man in der westlichen Richtung, eine Lichtmasse welche plötzlich auseinanderfloß und verschwand.

Die katholische Pfarrei Dryczmin ist in der letzten Zeit von einem eigenthümlichen **Schicksale** betroffen worden. In einem Zeitraum von 3 Monaten starben dort der Pfarrer und der Vikar, und der dritte Seelsorger Vikar Lendzion, welcher beim Fallen einen Armbruch **erlitt**, befindet sich zur Heilung im hiesigen Krankenhause. — Zur bevorstehenden **Invaliditäts- und Altersversicherung** sind die männlichen und weiblichen Arbeiter der hiesigen **Zuckerfabrik** auf 420 bezw. 225 Mark jährliches Einkommen eingeschätzt worden.

— **Pr. Friedland**, 10. Dezember. (W. B.) In der Nacht zu gestern ist das **Fräulein Marie H.** aus Görlitz, welches sich hier besuchsweise aufhielt, an **Kohlendunst erstickt**. Man fand die Aermste morgens, da ihr Nichterscheinen zum Kaffeetisch auffiel, und man sich infolge dessen in ihr Schlafzimmer begab, todt im Bette.

I **Elbing**, 11. Dezember. Die Volkszählung hat ergeben, daß hier zur Zeit verhältnißmäßig weniger **Rentiers** wohnen, als in früheren Zeiten. Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß ein großer Prozentsatz der Bevölkerung steuerfrei ist, und die Bemittelten deshalb stark zu den Steuern herangezogen werden. Obwohl Elbing manches Angenehme bietet, ziehen doch die meisten Landwirthe und höheren Beamten, die sich zur Ruhe setzen, Danzig oder eine kleine Provinzialstadt vor.

‡ **Mohrungen**, 10. Dezember. Die letzte Volkszählung hat hier 3793 Einwohner gegen 3918 vor 5 Jahren ergeben, mithin 125 weniger.

ß **Heiligenbeil**, 11. Dezember. Nach der Volkszählung hat der hiesige Ort 3760 Einwohner gegen 3554 im Jahre 1885. Das weibliche Geschlecht überwiegt das männliche um 188 Personen.

Insterburg, 11. Dezember. Ein großes **Feuer** wüthete heute Vormittag in unserer Stadt; es **brannten drei** der Meierei von Kuhn und Scharffetter und der Firma Eichelbaum gehörigen Ställe, ein Speicher der Meierei und ein vollständig mit Flachs gefüllter Speicher der Firma Eichelbaum nieder.

Königsberg, 11. Dezember. Die Volkszählung ergab eine ortsanwesende Bevölkerung von 161149 Personen, die Garnison inbegriffen. Im Jahre 1885 betrug die Einwohnerzahl 151157.

Posen, 11. Dezember. Bei der heutigen **Stadtverordnetenstichwahl** siegte in der dritten Abtheilung die Kartellpartei mit großer Mehrheit über die Polen.

Stadtverordneten-Versammlung in Graudenz.

(Schluß.)

Die Arbeiten zur Regulirung des **Maruscher Mühlenfließes** und des **Tuscher Grabens** sind bereits in Angriff genommen. Die Kosten für das Maruscher Fließ sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden, dagegen hat der Vorstand der Genossenschaft zur Regulirung des Tuscher Grabens beschlossen, die auf 8290 Mk. veranschlagten Kosten sofort auf die betheiligten Grundbesitzer zu vertheilen. Es sind zu zahlen von den Besitzern in Gatsch 1971,90 Mk., in Pastwisko 737,20 Mk. in Tusch 681,20 Mk., in Dt. Wangerau 643,50 Mk. und in der Stadt Graudenz 4256,20 Mk., für die Ländereien der Stadtgemeinde Graudenz sind 2093,50 Mk. zu entrichten, wovon die Häfte sofort an die Genossenschaftskasse zu zahlen ist. Die Versammlung bewilligt für die Regulirung des Tuscher Grabens 2100 Mk. und zur Deckung der Zinsen und Tilgungsbeträge des Darlehns der Maruscher Genossenschaft 400 Mk. Uebrigens theilte der Direktor der Graudenzer Genossenschaft, Herr Mehrlein, mit, daß die Kosten für die Regulirung des Tuscher Grabens sich erheblich billiger stellen werden. Empfohlen wurde, daß die Stadt mit Herrn Buchholz-Böslershöhe, dem die Regulirung am meisten zu Gute kommt. sich wegen der Zahlung eines Beitrages zu den Räumungskosten sich ins Einvernehmen setzen möge.

Zur Regulirung des **Maruscher Fließes** ist durch die Genossenschaft eine Erhöhung der Straße von Liebenwalde nach Gehlbude am Fließ entlang in einer Länge von 350 Meter auszuführen, um den Uebertritt des Wassers aus dem Fließ in den Tuscher Graben zu verhindern. Die Erhöhung dieses Weges ist hauptsächlich für die Stadt wichtig, denn im Jahre 1880 sind durch die aus dem Fließ nach dem Herrmannsgraben abfließenden Wassermassen bedeutende Schäden im Stadtbezirk und am Herrmannsgraben entstanden. Die Versammlung erklärte sich daher damit einverstanden, daß die **Instandhaltung** des Weges von Liebenwalde bis Postwisko für Rechnung der Kämmereikasse bewirkt werde. Doch soll die Genossenschaft zur Wiederherstellung der etwa durch Hochwasser entstandenen Beschädigungen des Dammes gehalten sein.

Die Ausgaben der **Krankenhausverwaltung** haben im Rechnungsjahr 1889/90 den Voranschlag um 1375 Mk. überstiegen, der Mehrausgabe steht jedoch eine Mehreinnahme von 1027,75 Mk. gegenüber, so daß nur 348,05 Mk. zu decken sind, welche aus den Mehreinnahmen der Armenverwaltung gedeckt werden können; die Armenverwaltung hat außerdem 680 Mk. erspart. Die Versammlung genehmigte jene Etatsüberschreitung und erklärte sich damit einverstanden, daß die ersparten 680 Mk. zum Bau der dringend nothwendigen Umfassungsmauer des Krankenhausgrundstücks zurückgestellt werden.

Der Etat des **evangelischen Hospitals** wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4664 Mk. festgestellt, und die Versammlung ertheilte dem Plane des Hospitalvorstandes, zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, welche das Zusammenwohnen von zwei Hospitalitinnen in einem Zimmer entstehen, die Zahl der Stellen von 28 auf 26 zu vermindern und dafür das Zehrgeld für diese 26 Stellen von 8,10 auf 9 Mk. monatlich zu erhöhen, ihre Zustimmung. Zur Vermehrung des Kapitalfonds sind wie bisher 500 Mk. in den Etat eingestellt.

Zum Schluß wurde die schon seit Jahren schwebende **Gemeinde-Friedhofsangelegenheit** zu einem gewissen Abschluß gebracht. Die Stadtverordneten hatten die Anlage eines allen Konfessionen zugänglichen Gemeindefriedhofes beschlossen, auf eine Beschwerde der evangelischen Gemeinde aber hatte der Regierungspräsident verlangt, daß die Stadt mit der evangelischen Gemeinde wegen der Anlegung eines eigenen konfessionellen Friedhofes verhandeln solle. Der Magistrat lehnte diese Verhandlung ab, doch wurde von den Stadtverordneten die Verhandlung mit der Gemeinde beschlossen, so daß ein Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten gegeben war. Der Magistrat beantragte nun die **Aufhebung** des letzten Stadverordnetenbeschlusses, um den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Herr Rechtsanwalt **Wagner** bat, den Beschluß bestehen zu lassen und mit der evangelischen Gemeinde in Verhandlung zu treten und ihr zur Anlage eines eigenen Friedhofs einen Platz eventl. unentgeltlich zu überlassen, wie es mit der katholischen Gemeinde geschehen ist. Jede konfessionelle Gemeinde solle für ihre Begräbnißplätze selbst sorgen, die Hauptsache sei es, die Kirchhöfe aus der Stadt zu entfernen. Mit der evangelischen Gemeinde zu verhandeln, empfehle sich um so mehr, als dieselbe sich bereit erklärt habe, auf ihren Friedhof auch alle Leichen, die auf anderen konfessionellen Friedhöfen zurückgewiesen würden, aufzunehmen. Herr Oberbürgermeister **Pohlmann** erwiderte, daß der Magistrat auf seinem bisherigen Standpunkt aus prinzipiellen Gründen beharre. Herr **Mertins** bat, die Gemeinde nicht zurückzustoßen, sondern mit ihr zu verhandeln, die Gemeinde habe ein Recht, in einer so wichtigen Angelegenheit gehört zu werden. Die **Versammlung beschloß denn auch, ihren letzten Beschluß, mit der Gemeinde zu verhandeln, aufrecht zu erhalten**, so daß nur der Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten vom **Bezirksausschuß** in Marienwerder entschieden werden wird.

Verschiedenes.

— **Die neueste Nummer der „Berl. klinischen Wochenschrift** enthält eine ganze Anzahl von Artikeln über die Erfahrungen mit dem **Kochschen Heilmittel**. Danach verdient ein 4½jähriges Kind mit chronisch tuberkulöser Bauchfell-Entzündung Erwähnung, dessen Leiden durch die Koch'sche Behandlung anscheinend sehr günstig beeinflußt wurde. Sodann ist ein Fall von tuberkulöser Hirnhautentzündung, an welchem Dr. Henoch die Koch'sche Einspritzung erprobte, bemerkenswerth. Das bei der Aufnahme schon bewußtlose Kind kam gar nicht mehr zur Besinnung und starb nach vier Einspritzungen. Bei der Sektion ergab sich außer dem gewöhnlichen Befunde eine so große Blutfülle im Gehirn, wie sie selbst Prof. Virchow noch nie gesehen hat. Derselbe hat auch die Tuberkeln im Gehirn untersucht, aber durchaus nichts von irgend einem Heilungsvorgange finden können. Prof. Henoch schließt: „Ich glaube, daß, wenn mir nunmehr ein Fall von tuberkulöser Hirnhautentzündung in der ersten Entwickelungsstufe zur Behandlung überwiesen wird, ich nach dem Ergebniß dieser Sektion, welches meine Bedenken bestätigt hat, von den Koch'schen Einspritzungen ganz absehen werde. Ich weiß sehr wohl, daß unter diesen Verhältnissen das Kind ja doch verloren ist, auch schon in den ersten Tagen der Krankheit. Es giebt für mich keine wirkliche und dauernde Heilung von tuberkulöser Hirnhautentzündung.

Prof. Senator schreibt hinsichtlich der Lungentuberkulose u. a.: „Für die Lungentuberkulose werden wir **unsere Erwartungen nicht zu hoch spannen dürfen** und die Mahnung Kochs, daß nur der Anfangszustand der Schwindsucht das eigentliche Objekt der Behandlung sei, kann dem Drängen des Laienpublikums und seinen überschwänglichen Hoffnungen gegenüber nicht genug wiederholt werden." Auf das dringendste aber widerräther, ebenso wie Dr. Henoch, Patienten mit Tuberkulose der Hirnhäute nach Koch zu behandeln. Daß bei vorgeschrittenem Kräfteverfall, ausgedehnter Erkrankung das Verfahren zu unterbleiben hat, würde er hervorzuheben nicht für nöthig halten, wenn nicht noch fast täglich Kranke in trostlosestem Zustande nach demselben verlangten. Günstig beeinflußt wird der Verlauf bei **Darmtuberkulose**. Dr. Langerhans beschreibt einen Kehlkopf eines in der Charitee während der Koch'schen Behandlung verstorbenen jungen Mannes, welcher auf ausdrücklichen Wunsch von Prof. Koch eingespritzt worden war, trotzdem er an sehr **vorgeschrittener** Lungenschwindsucht litt. Er hatte drei Einspritzungen erhalten, die ihm aber sehr schlecht bekamen. Bemerkenswerth an dem vorgezeigten Kehlkopfpräparat war, daß sich während und nach den Einspritzungen frische tuberkulöse Geschwüre entwickelt hatten.

— **Im Feuerwerks-Laboratorium in Spandau** wird jetzt in den meisten Abtheilungen 13 Stunden täglich gearbeitet, da größere Bestellungen für die Artillerie schnell ausgeführt werden sollen. Auch wird beabsichtigt, zeitweise wieder die Sonntagsarbeit einzuführen. Bei den Arbeitern ist Nachfrage gehalten worden, wer **freiwillig** Sonntags arbeiten will.

— [**Eine Stadt ohne Kommunalsteuer**] verspricht die Stadt Sprottau in Schlesien im Jahre 1891 zu werden. Nach einem Rechnungsabschluß konnte die Kämmereikasse für 1888/89 einen Ueberschuß von 20000 Mk., pro 1889/90 einen solchen von 90000 Mk. verzeichnen. Angesichts dieser ausgezeichneten Finanzlage der Stadt besteht die Absicht, vom nächsten Jahre ab Kommunalsteuern nicht mehr zu erheben. Auf, nach Sprottau!!

— [**Ein eigenartiger, alter Brauch**] wird in einer belgischen Provinz noch streng aufrecht gehalten. Am Tage des Heiligen Nikolas, 6. Dezember, findet alljährlich in der Stadt Arlon der **Markt der Verliebten** statt. Aus allen Orten begeben sich die Landleute in Schaaren nach der Stadt, um diesem Markte beizuwohnen. Festlich gekleidete junge Landleute treffen mit den schmuck gekleideten Bäuerinnen zusammen; man scherzt in den Kaffeehäusern untereinander; die Eltern der jungen Leute besprechen sich. Die heirathsbeflissenen Männer kaufen denjenigen jungen Mädchen, die ihnen gefallen, einen „Heiligen Nikolas", ein Geschenk. Diesem ersten Markte der Verliebten folgt am ersten Donnerstag des Januar der zweite; hat man sich in dieser Zwischenzeit unter den Familien geeinigt, so findet an diesem Markte die Verlobung statt. Die Vermittlung unter den Familien **übernehmen** die „**Heiligmänner**", Heirathsvermittler, welche um alle Verhältnisse der Liebenden kennen zu lernen, die Zeit zwischen den beiden Märkten in den betheiligten Familien verleben; mit ihnen zusammen essen und trinken. Kommt die Heirath zu Stande, so erhalten sie bestimmte Antheile von der Mitgift und nach alter Landessitte ein Paar Stiefel und einen Cylinderhut. — Nach den Berichten der Ortsblätter war der Markt in diesem Jahre „sehr belebt" und die mit Geschenken beladenen jungen Bäuerinnen erwiesen, daß viele Verlobungen in Aussicht stehen.

— [**Wo liegt Husten?**] Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Entzifferung nur noch in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt heute vor. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressirte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt: Monsieur Fays Sodener Mineral-Pastillen bei Husten. Der Briefschreiber hatte offenbar das Uebel, gegen das die Pastillen gebraucht werden für einen geographischen Begriff gehalten und das deutsche Reich um eine Poststation bereichert. Der Brief ging dessenungeachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt und die Huster in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursachen, auf den Scharfsinn und die Zuvorkommenheit der deutschen Post — **zu husten**.

—[**Neuartiges Heiratsgesuch.**] Als ein Fruchthändler in England dieser Tage ein Faß amerikanischer Aepfel aufschlug, fand er einen Prachtapfel, an dem ein Zettel mit folgender Aufschrift befestigt war: „Sollte eine junge heirathslustige Dame diesen Apfel essen, so wende sie sich an Hartley Marshall, Nova Scotia, welcher eine Frau sucht."

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 12. Dezember. Der **Reichstag** nahm in erster und zweiter Lesung einen deutsch-türkischen Handelsvertrag an. Siemens hob hervor, durch den Vertrag sei das unsichere System des lokalen Durchgangsverkehrs beseitigt, zugleich sei durch Einbeziehung türkischer Vasallen-Staaten die Möglichkeit der Schließung eines Handelsvertrages mit Bulgarien gegeben.

Die Zuckersteuervorlage steht zur ersten Berathung. Schatzsekretär von Maltzahn hebt hervor, die Vorlage wolle die Materialsteuer und die Steuervergütung beseitigen, nur schwerwiegende Gründe hätten die Regierung dazu bestimmt, den alten Zustand zu beseitigen, daß für jedes Pfund Zucker aus den allgemeinen Abgaben eine Bonifikation gewährt werde. Die Aufhebung der Ausfuhrprämien komme den Steuerzahlern zu gute. Der Zeitpunkt zur Aenderung des bisherigen Steuersystems sei günstig.

Die deutsche Rübe habe den größten Zuckergehalt, die deutsche Technik sei die vollkommenste, die Zuckerindustrie beherrsche den inländischen Markt. Die Befürchtung, daß die Aufhebung der Ausfuhrprämie die Ausfuhr schädigen werde, hegten die Regierungen nicht. Die Zuckerindustrie sei aus einem landwirthschaftlichen Gewerbe zur eigenen großen Industrie geworden. Die Landwirthschaft habe kein Interesse daran, daß die Ausnutzung des Zuckergehalts der Rüben sich weiter steigere.

Die Beibehaltung des jetzigen Systems führe nur eine Ueberproduktion herbei, man dürfe die Zuckerausfuhr nicht mehr aus allgemeinen Mitteln stärken, zumal auch die Reichsausgaben in fortwährender Steigerung begriffen sind. Für die Uebergangszeit sei noch eine Prämie vorgesehen. Der Schatzsekretär bittet im Interesse der Stärkung der Reichsfinanzen und der Zuckerindustrie die Vorlage anzunehmen.

Dublin, 12. Dezember. Auf der Reise von Dublin nach Cork hielt Parnell auf verschiedenen Stationen Ansprachen, wobei es verschiedentlich zu tumultuarischen Scenen kam. In Mallow griff die Volksmenge den Wagen Parnell's mit Stöcken und Schirmen an.

Cork, 12, Dezember. Parnell wurde stürmisch begrüßt, er hielt Abends eine Rede, er versicherte darin, er sei entschlossen, seine Stellung als Führer der irischen Partei beizubehalten.

Berlin, 12. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 234,70.

Berlin, 11. Dezember. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 66 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 46,6 bez., Dezember u. Dez.-Jan. 47,1—46,4—46,5—46,3 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 47,5—46,6—46,9—46,6 bez., Mai-Juni 47,5 bis 46,8—47,1—46,8 bez., bez., Juni-Juli 48—47,1—48,4—47,1 bez., Juli-Aug. 48,3—47,5—47,7—47,6 bez., Aug.-Sept. 48,7 bis 47,8—48 bez.

Spiritus setzte hoch ein, verflaute dann aber und bleibt unter Schwankungen etwas billiger als gestern.

Berlin, 11. Dezember. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo)
Weizen loco 183—195 Mk. gef., Dezbr. 191—191½ Mk. bez.
Roggen loco 173—182 Mk. gef., Dezbr. 179¾—180½ Mk. bez.
Gerste loco 140—200 Mk. gefordert.
Hafer loco 140—158 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 140—143 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 155—200 Mk., Futterwaare 142—149 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 58 Mk. bez.

Königsberg, 12. Dezember 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 65,50 Geld, unkonting. Mk. 45,75 Geld, Dezember 45,25 Geld. 25000 Liter Zufuhr. Besser.

Danzig, 12. Dezbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco unver., 300 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Mk. —, gelbbunt inländischer Mk. 188, hochbunt inländ. Mk. 191—193, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 147,00 per Juni-Juli 126pfd. z. Trans. Mk. 148,50.
Roggen loco weichend, inländ. Mk. 160—164, russ. und polnischer zum Transit Mk. 118, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 118,50, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.
Gerste: gr. loco inl. Mk. 145—153, kl. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 65,50, nichtkontingent. Mk. 44,00.

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 11. Dezember. 1890. — Ohne Verbindlichkeit. — Pro 50 Kilo

Weizen-Fabrikate.	ℳ	₰	Roggen-Fabrikate.	ℳ	₰	Gersten-Fabrikate.	ℳ	₰
Gries Nr. 1	18	—	Mehl 0	14	—	Graupe Nr. 1	17	50
do. „ 2	17	—	do 0/1	13	20	do. „ 2	16	—
Kaiserauszugmehl	18	40	Mehl I	12	60	do. „ 3	15	—
Mehl 000	17	40	do. II	8	20	do. „ 4	14	—
do. 00 weiß Bd.	14	60	Commis-Mehl	11	40	do. „ 5	13	50
do. 00 gelb Bd.	14	20	Schrot	10	20	do. „ 6	13	—
do. 0	10	40	Kleie	5	—	do. grobe	11	50
Futtermehl	5	60				Grütze Nr. 1	14	—
Kleie	5	20				do. „ 2	13	—
						do. „ 3	12	50
						Kochmehl	10	60
						Futtermehl	5	60
						Buchweizengrützel	15	—
						„ II	15	[illegible]

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an.
Graudenz, 12. Dezember 1890.
F. Stein und Frau geb. Hesse.

Beerdigung des Herrn Rentier **Julius Fabian** findet am **Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, nicht um 3 Uhr** statt.

TIVOLI.

Sonntag, 14. Dezember cr.

CONCERT

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

Das Programm enthält unter Anderem: (7688)
Die Ouverturen „Barbier von Sevilla" von Rossini. „Egmont" v. Beethoven. Arie a. „Titus" für Oboe und Clarinetten-Solo von Mozart. Pizzicato-Polka v. Strauß. Czardas a. d. Oper „Der Geist des Wojwoden" von Großmann. Reverie von Vieuxtemps.
Anfang 1/28 Uhr. Entree 50 Pfg.
Nolte.
Im Vorverkauf wie bekannt.

Sonnabend Abend:
Königsb. Rinderfleck
bei (7677)
H. Hein, Markt 4.

Rehkrug.
Sonntag, den 14. Dezember cr.
Große
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen
(Militärmusik)
wozu ergebenst einladet (7690)
Rud. Meyer.

Finger's Hôtel, Dragaß.
Sonntag, den 14. d. Mts.
Große Marzipanverwürflung und Tanzkränzchen.

Mein Lokal ist am 13. d. Mts. an geschlossene Gesellschaft vergeben. Andere haben keinen Zutritt. (7646)
Ball, Gastwirth, **Tannenrode.**

Versteigerung.
Dienstag, den 16. Dezember cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich in Lessen auf dem Markte **einen beschlagenen neuen starken Arbeitswagen, Tragkraft 60—70 Ctr., ein Paar abgedrehte eiserne Achsen nebst Buchsen, 70 Kilo schwer,** zwangsweise meistbietend versteigern.
Graudenz, den 12. Dezember 1890.
Sacolowsky, Gerichtsvollzieher in **Graudenz.** (7689)

Postfach-Schule
Danzig, Frauengasse 34
denkbar billigste Vorbereitung junger Leute im Alter von 14—24 Jahren für den Eintritt in den Postdienst als Postgehilfe. 5. Januar neuer Kursus.
Dirigent Gustav Husen,
Postsekretär a. D

Bettfedern
in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 75, 1,00 Mk.
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,
Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,
Probesendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme.
Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten
letztere in den neuesten Mustern,
Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons
Plissé-Unterröcke
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche- Ausstattungs- Geschäft.

Seidel & Naumann's
anerkannt beste, **unübertreffliche**
Singer-Nähmaschinen
hocharmig, mit allen Neuheiten, sind billigst, unter Garantie nur zu haben bei
Leopold Pinner.

Apfelsinen
Postkorb 10 Pfund Mk. 3.00
Citronen
Postkorb 10 Pfund Mk. 3.50
Aepfel
beste Rosmarin, Postkorb 10 Pf. Mk. 4.50
Birnen
ebenfalls frische, Postkorb 10 Pf. Mk. 4.50
offerirt B. Krzywinski,
Waaren Versandt-Geschäft.

Pariser Kopfsalat
Ital. Blumenkohl
Görzer Maronen
Telt. Rübchen
Astrach. Schotenkörner
Conserv. Früchte u. Gemüse
in nur bekannt besten Qualitäten offerirt
B. Krzywinski.

B. Krzywinski, Graudenz,
Import und Versandhaus
aller in- und ausländischen **Conserven, Gemüse,** frische **Fische, Wildpret** und **Geflügel,** sowie vieler Specialitäten für die Tafel u. feine Küche, nur in den bekannt besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Täglicher Eingang aller Neuheiten der Saison.
Grosser Versandt an Private.
Billigste und beste Bezugsquelle für Restaurateure und Hoteliers. (7641)
Preislisten gratis und franco.
Sendungen von Mk. 20 an mit 2% für Baarzahlung.

Neunaugen
beste grosse pro Schock 8 Mark.
Caviar Ural
pro 1/1 Pfundfässchen 4 Mark, bei 5 bis 10 Pfd. 3.50 Mark.
Oel-Sardinen
Postkollo 20 Büchsen 11 Mark
offerirt
B. Krzywinski.

Frankfurt. Appetit-Würstch.
Apoldaer Trüffel-Leberwurst
Gothaer Cervelatwurst
Pomm. Gänsebrüste
Astrachaner Caviar
offerirt B. Krzywinski.

Ferdinand Glaubitz
Spickgans, Mortadelle, Preßkopf, Sülze, Trüffelleberwurst, Sardellenleberwurst, westpr. Landwurst, Cervelatwurst, Salami.
en gros **Herrenstr. 5/6** en détail

Weihnachtsbäume
sehr schöne krause, empfiehlt zu
billigsten Preisen
H. Ritter, Handelsgärtner,
Oberthornerstraße 31.

Unentgeltlich versende Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. [7122]

A. H. Pretzell, Danzig
Inhaber: **Paul Monglowski**
Dampf-Sprit-, Rum-, Liqueur-Fabrik und Weinhandlung
empfiehlt u. A.: **Feinsten alten Cognac, Arrac** und **Jamaika-Rum. Aus besten Kräutern auf warmem Wege hergestellte, altabgelagerte feinste Tafel-Liqueure** aller Art, u. A.
Danziger Goldwasser, Kurfürstl. Magen- und Kräuter-Bitter, Pommeranzen, Wachholder, Kümmel, Ingwer, Ingwerwein. (3721)
Neu: Sappho — Helgoländer!

Leopold Pinner's
Hemden-Fabrik empfiehlt (7665)
was keine Konkurrenz erreicht

6 prima	Nachthemden für	Mk.	9,—
6	" Oberhemd., lein. Einsätze	"	18,—
6	" Damenhemden	"	7,50
6	" Paar Beinkleider	"	7,50
6	" Negligé-Jacken	"	7,50
6	" Chemisetts	"	4,—
6	" leinene Taschentücher	"	1,50
1	" Panzer-Corsett	"	1,—

Manschetten, Kragen, Shlipse, Socken, Handschuhe, Unterhemden u. -Hosen v. 1 Mk. ab, Regenschirme, Träger in größter Auswahl sehr billig.
Auswärtige Aufträge effektuire prompt gegen Kasse. Umtausch gestattet.

Bettfedern und Daunen
das Pfund von Mk. 1,20 an,
fertige Betten, Matratzen, sämmtl. Bett- u. Leibwäsche, Bezüge, Laken, Handtücher, Tisch- und Bettdecken
empf. bekannt am besten und billigsten
Leopold Pinner,
Ausstattungs-Geschäft. (7667)

Herren-Winter-Ueberzieher
hocheleganter Sitz, saubere Arbeit, prima Futtersachen
Mark 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, ff. 60 Mark.
L. PRAGER
Graudenz, Marienwerderstr. 46.
[6303]



Mädchen für die Stadt empfiehlt
(7647) **Miethsfrau Koslowski.**

Der Restbestand
des Herrn **Carl Heinicke**'schen Waarenlagers wird zu jedem nur **annehmbaren** Preise [7635
Tombänke, Theile der Ladeneinrichtung, 2 Schreibepulte und sämmtliche Decorationsgegenstände
werden **spottbillig,**
2 Spiegel, 1 Spiegelspind, 2 Bettgestelle, 1 Kinderbettgestell, Tische u. m. A., Möbel
werden **sehr sehr billig** verkauft.

Neu! Neu!
Patent-Zithern (D. R.-Patent) Kein Lehrer nötig. **Jeder** kann nach d. **vorz. Schulen sofort** die schönsten Stücke spielen: Lieder, Tänze 2c. (**ganz vorzüglich, unübertroffen**) hochelg. Arbeit 22 Saiten (wunderv. Klang) Länge 56 cm Breite 36 cm. Preis nur 8 Mk. (m. allem Zubehör) p. Nachn. **R. Scholz,** Versandgeschäft, **Königsberg** in Pr.

Wein!
Rothwein v. 1,20 u. höher,
Weißwein v. 0,50 u. "
per Liter im Faß von 25 Litern an.
— **Faß frei retour.** —
In Kisten von 12—50 **Flaschen, die Flasche** zu obigen **Literpreisen, versendet gegen** Nachnahme (7691)
Ph. Mann, 7ter Albig b. Alzey,
Rheinhessen.

---

100 Centner
Seradella
1890er **Ernte, offerirt auch in kleineren Posten frei** Bahnhof Driczmin in **Käufers Säcken a Ctr. 9 Mk.** (7649)
C. Ehlert
Wirry bei Driczmin.

9000 Mk.
werden auf ein städtisches Grundstück gleich hinter der Hypothek gesucht. Off. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7669 durch die Exped. d. Geselligen erbeten.

Wer leiht einem Geschäftsmann gegen Sicherheit auf 6 Monat
300 Mark.
Offerten zu richten an die Expedition des Geselligen unter Nr. 7668.

Zwei kleine bebaute (7601)
Grundstücke
a ca. 11 und 13 Morgen, **in Unterberg,** 1/8 Meile von Neuenburg, bestehend aus Obst- und Gemüsegarten, zweischnittigen Wiesen und Weizenboden, sind preiswerth zu verkaufen durch
L. Jacoby, Neuenburg.

Suche vom 1. Januar od. spät. **eine selbstständige dauernde**
Administration
zu übernehmen. Bin 38 Jahre, evang., verheir. (jedoch **ohne** Anhang). Mäßige Gehaltsansprüche. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite. Gefl. Off. unt. Nr. 7699 an die Exp. d Ges. erbeten.

Ein solider, polnisch sprechender
jüngerer Gehülfe
findet in meiner Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrenhandlung sofort Stellung.
7609] **P. Panglisz,** Flatow Westpr.

Ein mit den Amtsgeschäften vollständig vertrauter (7673)
junger Mann
der auch in der Wirthschaft behilflich sein muß, wird bei freier Station und 360 Mark pro Anno gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Kathol. Bewerber werden bevorzugt. Offerten erbitte unter **A. A.** bis zum 25. December cr. postlagernd Mensguth Ostpr.

Für mein Material-, Destillations- und Eisenwaaren-Geschäft suche einen
jüngeren Gehilfen und einen Lehrling.
Joh. Ohnesorge, Czersk Wpr.

Ein Commis
von angenehmem Aeußern findet am 1. Jan. 1891 in **m. Eisengeschäft** und **Mag. f. Haus- und Kücheneinr.** [illegible] Stellung. Poln. Sprache [illegible]
Albert Maaß. Gnesen.

Zum 1. Januar 1891 **für ein Kolonialwaarengeschäft ein** [7696
jüngerer Commis
gesucht. Offerten **sub F 1** postlagernd Neustettin.

Ein tüchtiger Schriftsetzer,
Nichtverbands-Mitglied, findet sofort dauernde Stellung in der **Kanter'schen Hofbuchdruckerei in Marienwerder.**

Ein tüchtiger **Buchbindergehilfe, der im Vergolden geübt ist, findet von sogleich oder vom 1. Januar 1891 dauernde Stellung bei** [7698]
A. de Blérique, Marienburg Wpr.

---

3 tüchtige Bauschlosser
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei Schlossermeister **Heller,**
(7672) Inowrazlaw.

Ein Wagenlackirer
der gut und selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7651 durch die Exped. des Gef. erbeten.

Ein stets nüchterner, fähiger
Müllergeselle
findet dauernde Arbeit auf meiner Holländer Mühle in Bratwin. Eintritt kann vom 21. d. Mts., auch 8 Tage früher sein.
Bratwin, 11. Dezember 1890.
[7625] A. Herrmann.

Suche einen tüchtigen jungen
Müllergesellen
zum sofortigen Antritt beim Mühlenpächter R. **Hinz,** Mühle **Konczewitz** per Cumsee. (7695)

Steinschläger, Steingräber und Steinfuhrleute
finden dauernde Beschäftigung beim Chausseebau Altmark-Posilge, Kreis Stuhm. A. Kiwitt, Bauaufseher.

Zur Erlernung der Landwirthschaft wird ein anständiger (7697)
junger Mann
bei **kl. Pensionszahlung** gesucht. Meldungen an **Praetorius,** Oberinspektor, **Kokoschken bei Danzig.**

Unv. Wirthschaftsbeamte
aller Art suche ich per 1. Januar, theilw. auch früher. G. Böhrer, Danzig.

---

5 j. Leute m. 400, 500, 800 und 900 Mk. Kaution, auch ohne Fachk., sowie **3 Materialisten** sucht **Bureau Fortuna, Bromberg, Bahnhofsstrasse 55.** 2 Marken erforderlich.

---

3 selbst. Inspektoren
6 Inspektoren unt. d. Prinzipal v. gleich u. 1. Januar gesucht d. **A. Albrecht, Königsberg i. Pr.,** Alte Reiferbahn 28, part. Beding. geg. 20 Pf.-Marke.

Die Hofverwalterstelle in Stolno ist besetzt. [7611

Suche zum 1. Januar 1891 einen tüchtigen energischen,
Beamten
ev., unverh., der polnischen Sprache mächtig, aus anständiger Familie. Anfangsgehalt 400 Mk. Freie Station ohne Wäsche. (7675)
Desgleichen zum 1. April 1891
1 Rechnungsführer
der zugleich die Hofverwaltung übernimmt und Standesamt verwalten kann. Obige Bedingungen. Gehalt 400 Mk.
Lachmirowitz bei Lostau.
Hinsch.

Ein Laufbursche
kann von sofort eintreten bei (7664)
B. Krzywinski.

Ein Fräulein, 28 Jahre alt (das schon 8 Jahre in Stellung war) und mit Kindern sehr gut umzugehen versteht, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. Januar Stellung
zur Stütze der Hausfrau.
Gefl. Offert. unter **Z. 129** an **Rudolf Mosse, Danzig,** erbeten. (7661)

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht Stellung als
Stütze der Hausfrau.
Es wird mehr auf Familienanschluß, als auf Gehalt gesehen. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. — Offerten unter **J. K. 777** an die Expedition der „Post", Hohenstein in Ostpr.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie, mit guter Schulbildung, das Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt, auch schon ½ Jahr in Stellung gewesen ist, sucht b Familienanschluß **als Stütze der Hausfrau** von sofort Stellung. Offert. unt. Nr. 400 postlagernd **Ritzwalde b. Graudenz.** (7648)

Ein sauberes (7656)
Kindermädchen
für den Nachmittag gesucht Getreidemarkt Nr. 22.

Laubsägemuster
Laubsägeholz
Laubsägen
zu haben bei (7617)
Carl Simon
Langestraße 11.

---

100 Briefbogen
100 Couverts
in feinem Carton 1 Mark,
50 Briefbogen
50 Couverts
desgleichen 60 Pfennig,
Briefpapiere
in feinen Prägungen von 50 Pfg. bis 6 Mark pro Carton, empfiehlt in guter Waare
Carl Simon
Buch- und Papier-Handlung.

Heute 4 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 292.

Graudenz, Sonnabend] [13. Dezember 1890.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 12. Dezember 1890.

— Die Berliner Stadtmission wendet sich an die Provinzialblätter, auch an uns, mit folgender Bitte:

Berlin hat mehr als anderthalb Millionen, ja mit seinen Vororten etwa zwei Millionen Einwohner. Etwa zwei Drittel dieser Volksmassen stammen aus den Provinzen. Sie sind mit großen Hoffnungen herübergekommen und haben vielfach bittere Enttäuschungen erfahren müssen. Im vorigen Jahre hat die Berliner Stadtmission in 835 Familien und für 378 einzelstehende Personen die Weihnachtsbescherung bereiten können. An 226 Krankenbetten führten diese Bescherungen; in 129 Fällen war Arbeitslosigkeit die Ursache der bittersten Armuth. In diesem Jahre soll die Arbeitslosigkeit einen noch größeren Umfang haben als im Vorjahre. Es ist dringend zu wünschen, daß mildthätige Hände in den Provinzen sich für ihre hungernden Landsleute in der Großstadt aufthun. Gaben nehmen entgegen der Direktor der Berliner Stadtmission, Superintendent Krückeberg SW., Johannistisch 6.

Wir sind durchaus entfernt davon, irgend einem Werke der Mildthätigkeit entgegentreten zu wollen und wir nehmen deshalb auch von der vorstehenden Aufforderung Notiz, aber den Herren von der Berliner Stadtmission müssen wir doch zu bedenken geben, daß der Appell an die Landsmannschaft der Provinzen etwas sonderbar anmuthet. Es ist ja richtig, daß zwei Drittel der Bewohner Berlins aus der Provinz dahingegangen sind, aber sind es denn nur Arme und Bedürftige, die dort eine Stellung suchen? Sind es nicht vielmehr im Verhältniß weit mehr solche, die in der Provinz zur Wohlhabenheit gelangt sind und nun in Berlin die Früchte ihres Fleißes oder ihres Glückes genießen. Die Provinzen, und namentlich unsere östlichen, denen Berlin einen guten Theil des früher hier ansässigen Wohlstandes entzogen hat, haben reichlich mit der Armuth zu thun, welche hier zurückgeblieben ist. Wenn die Berliner Stadtmission für die dort lebenden hilfsbedürftigen Provinzler die gleichfalls dort lebenden reichen Provinzler in Anspruch nehmen wollte, würde sie richtiger vorgehen.

⊙ **Thorn**, 11. Dezember. Der Bau einer **Pferdebahn** vom Stadtbahnhofe bis zur Bromberger Vorstadt kommt im nächsten Jahre zur Ausführung. Mit dem Bau eines Depot-Gebäudes in der Schulstraße ist bereits begonnen. Im Frühjahr werden auch die Arbeiten zur Legung der Geleise und zur Abtragung des Berges hinter dem „Pilz" beginnen. Ursprünglich wurde beabsichtigt, die dortige Erde zur Erhöhung der Uferstraße zu verwenden. Die Militärbehörde verlangt aber von der Stadt die Erstattung der Kosten für die dadurch nothwendigen Aenderungen an der Befestigung in der Höhe von 20000 Mk. Mit Rücksicht hierauf haben die städtischen Behörden beschlossen, von der Erhöhung der Uferstraße abzusehen und die frei werdende Erde zur Erhöhung der Uferplätze am Hafen zu verwenden.

In der heutigen letzten Sitzung des **Schwurgerichts** erschien der Knecht Stanislaus **Piotrowski** aus Ehrenthal auf der Anklagebank wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Derselbe hat eine fürchterliche That auf dem Gewissen. In der Nacht vom 24. zum 25. August fand im Bensch'schen Gasthause zu Koelln Tanzvergnügen statt; auch der Angeklagte und sein Freund, der Arbeiter Thiemann, kamen dort hin, fingen aber nach einiger Zeit Lärm an. Der Sohn des Gastwirths Reinhold gebot Ruhe und drohte dem Thiemann mit Hinauswerfen. Das erzürnte den Angeklagten derart, daß er das Messer zog und um sich schlug. Zuerst holte er gegen den Kopf des Gastwirthssohns aus und traf die vorgehaltene Hand desselben. Einen zweiten heftigen Stich versetzte er dem Arbeiter Czerwinski am Halse. Der Schiffer Jeschke aus Kl. Neuguth trat hinzu und wollte den Wütherich beruhigen, erhielt aber auch einen Stich in die Brust. Während die Verwundung des Bensch an der Hand nicht bedeutend erschien, war die Verletzung des Czerwinski sehr gefährlich, denn die Blutader war durchschnitten, das Blut war nicht zu stillen, und nach einer halben Stunde trat der **Tod** ein. Auch die Verwundung des Schiffers Jeschke war recht erheblich, sie machte ihn über drei Wochen arbeitsunfähig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Aberkennung mildernder Umstände, und der Gerichtshof erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. — Sodann hatte sich der Böttcher Joseph **Tandrey** aus Briesen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. In der Nacht zum 23. September d. Js. brach auf dem Boden des Tandrey'schen Hauses Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den Sohn des Besitzers Joseph, einen viel versprechenden Burschen, welcher mit den Eltern beständig in Streit lebte, da er ein sehr flottes Leben führte. Die Mittel dazu verschaffte er sich, indem er die Eltern bestahl. Dann verdächtigte er noch entweder den Vater oder die Mutter der That. Der auf diese Weise im Hause angerichtete Unfriede war so groß, daß die Frau Tandrey den Versuch machte, sich das Leben zu nehmen. Der Angeklagte wurde von seinem Vater oft geprügelt. Der Sohn stieß dann Drohungen gegen die Eltern aus. Kurze Zeit vor dem Feuer äußerte er: „Ich stecke den Alten das Haus über dem Kopf an." In der Brandnacht war der Angeklagte nicht zu Hause, er besuchte mehrere Kneipen. Eine im Hause wohnende Frau will indessen in der Brandnacht wahrgenommen haben, daß der junge Tandrey um 1 Uhr das elterliche Haus betreten und dann wieder verlassen habe. Die Geschworenen wurden von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugt, und so erfolgte seine Freisprechung. — Mit dieser Verhandlung endete die fünfte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. In derselben wurden 13 Anklagesachen erledigt und 3 vertagt. Von 26 Angeklagten wurden 19 verurtheilt und 7 freigesprochen. 6 Verurtheilte erhielten zusammen 27 Jahre Zuchthaus und 13 zusammen 11½ Jahre Gefängniß.

ė **Schwetz**, 11. Dezember. Das neue **Präparandenanstalts-Gebäude**, welches bereits am 1. Juli d. Js. fertig gestellt war, ist erst gestern bezogen worden. Heute fand der erste Unterricht darin statt. — Noch in keinem Winter lagen in unserem Schwarzwasser so viele Fahrzeuge zur Ueberwinterung wie diesmal. Von der Mündung in die Weichsel bis in die Gegend der Zuckerfabrik reiht sich Mast an Mast. Der plötzliche Witterungswechsel hat die Schiffer überrascht, und sie sind zufrieden, überhaupt einen so sicheren Winterhafen, wie unser Schwarzwasser, glücklich erreicht zu haben. Mit der Menge der Fahrzeuge müssen wir aber auch eine große Zahl junger Schiffsgehilfen in Kauf nehmen, welche von den ruhigen Bürgern wegen ihrer Rauflust nicht gern gesehen werden.

∠ **Krojanke**, 11. Dezember. Gestern Abend brach auf dem Ansiedelungsgute Dollnick Feuer aus, welches die Scheune des Besitzers Nueske in kurzer Zeit in Asche legte. Sämmtliche Stroh- und Futtervorräthe, sowie eine Häckselmaschine wurden ein Raub der Flammen.

♪ **Danzig**, 11. Dezember. Die Volkszählung hat wieder einen Einblick in die Wohnungsverhältnisse der hiesigen ärmeren Bevölkerung gewährt; es ist geradezu haarsträubend, in welchen Wohnräumen eine, manchmal aus 12—15 Mitgliedern bestehende Familie haust. Die bleichen Gestalten der Eltern und Kinder legen beredtes Zeugniß von der Ungesundheit des Bewohnens solcher Räume ab, in die selten ein Sonnenstrahl dringt, und von deren Wänden das Wasser herabrieselt. Eine Besserung dieser Verhältnisse kann nur durch die Stadtverwaltung oder durch die Hochherzigkeit der reicheren Bürger, die Kapitalien für den Bau neuer gesunder Wohngebäude zu einem mäßigen Zinssatze gewähren, herbeigeführt werden.

ss **Aus dem Kreise Danziger Niederung**, 11. Dezember. Die Besitzer der Kämpen an der Weichsel haben mit der Weiden- und Rohrernte begonnen, da man dem Eisgange und dem Wachswasser in nächster Zeit entgegen sieht. Rohr und Weiden sind hier gesuchte Artikel und werden recht theuer bezahlt.

* **Aus dem Ermlande**, 10. Dezember. Gegen den **katholischen Lehrerverein** trifft die Behörde, wie die „Erml. Ztg." berichtet, in aller Stille Maßregeln, die auf eine Unterdrückung dieser Vereinigung abzielen. „Aus verschiedenen Theilen des Ermlandes verlautet," sagt das Blatt, „daß die Schulinspektoren Mitglieder des katholischen Lehrervereins auf Anweisung der Regierung zum Austritt aus dem Vereine aufgefordert haben." Wir möchten die Richtigkeit dieser Angabe bezweifeln. Wenn die ultramontane Erml. Ztg. aber den katholischen Lehrerverein als „ein in unserer kritischen Zeit nothwendige und segensreich wirkende Vereinigung" bezeichnet, so ist das nur eine von jenen Redensarten, durch welche oberflächlich denkende Leute getäuscht werden sollen. Die Trennung der Lehrervereine nach Confessionen widerspricht den Interessen der Lehrerwelt in jeder Weise, sie dient nur einem Zwecke: der von den Ultramontanen systematisch betriebenen Scheidung der Bevölkerung in Katholiken und Nichtkatholiken auch im bürgerlichen Leben, und der Zweck dieser Scheidung ist nicht die Förderung der Religion, diese leidet vielmehr darunter; sondern der Zweck ist die Züchtung der katholischen Bevölkerung zu einem Stimmvolk für eine politische Partei, für das Zentrum, dessen Endziele ja genügend bekannt sind.

♈ **Königsberg**, 9. Dezember. Die hiesige **Kaufmanns- und Mälzenbräuersterbekasse** ist die wohlsituirteste nicht nur der ganzen Stadt, sondern auch der ganzen Provinz. Sie besitzt nicht nur einen Reservefonds von rund einer Million Mark, sondern es belaufen sich auch die jährlichen Einnahmeüberschüsse auf mehr als 52,000 Mark. In der letzten Generalversammlung wurde eine Kommission gewählt, um zu berathen, in welcher Weise diese 52000 Mk. am besten zu Gunsten der 7000 Sterbekassenmitglieder zu verwenden seien. Die Kommission schlägt nun folgende Arten der Verwendung vor: Wegfall aller Gebühren, zeitweiser Erlaß der laufenden Beiträge, Erhöhung der Sterbegeldsumme, Verzinsung und Beleihung vollbezahlter Sterbekassenbücher. Wenn diese Vergünstigungen die Zustimmung der nächsten Generalversammlung erhalten, so wird diese Sterbekasse nicht nur einzig in ihrer Art dastehen, sondern sie wird auch mit der Zeit einen gewaltigen Umfang annehmen. — Von der **Aalfischerei** welche im kurischen Haff, mit Aalschnüren, Keiteln, Aalsäcken Aalwantern betrieben wird, war bisher gewöhnlich die Aalsackfischerei die einträglichste der drei Betriebsarten. In diesem Jahre hat diese Fangmethode jedoch nicht den gewünschten Erfolg, die Ergebnisse sind so schwach gewesen wie seit Jahren nicht, wogegen die Fischerei mit Aalschnüren gute Fänge lieferte. Den Grund der schlechten Erträge der Aalsackfischerei wollen die Fischer darin finden, daß der Aufzug der Aale aus der See im vergangenen Jahre aus noch unaufgeklärten Gründen etwa vier Wochen früher als bisher begonnen hat und daher bei Beginn der Fangperiode schon mehr als die Hälfte der Aale vorübergezogen war. Es betheiligten sich an der Aalfischerei im kurischen Haff in diesem Jahre 39 Fischer mit zusammen 1506 Aalsäcken. Gefangen wurden während der Fangperiode 135 Schock Aale im Gesammtgewicht von 6840 Kgr.; das Kgr. wurde mit 1 Mk. bis 1,20 Mk. bezahlt. Die gefangenen Fische wurden theils frisch, theils geräuchert, an Wiederverkäufer verkauft.

Unsere **sämmtlichen Krankenkassen** erhielten seitens der Apotheker bei Einkauf der Arzneien ꝛc. einen nicht unerheblichen Rabatt. Nun ist aber den Apothekern zu Ohren gekommen, daß die Krankenkassenvorstände trotzdem Verbandsstoffe, Mineralwässer, Weine ꝛc. von Fabrikanten und Großhändlern direkt beziehen; in Folge dessen haben sämmtliche Apotheker den bisher bestandenen Vertrag zum 1. Januar gekündigt.

— Gegen den Opernsänger Dr. Wilhelm Basch, dessen Verhalten hier vielfach Aufsehen erregte, ist ein **Steckbrief** erlassen, wonach gegen ihn eine durch Urtheil des Schöffengerichts wegen **Hausfriedensbruchs** erkannte **Gefängnißstrafe** von fünf Tagen vollstreckt werden soll. Basch hatte sich im Bureau des Stadttheaters eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht.

ei **Pillau**, 10. Dezember. Die Eisdecke des **frischen Haffes** hat sich nicht allein bis auf 12 bis 14 Zoll verstärkt, sondern sie ist auch bedeutend größer geworden und hat die Königsberger Fahrrinne bedeutend verschmälert, so daß jetzt die Seedampfer nur noch in ganz vereinzelten Fällen nach Königsberg gehen. Die meisten Schiffe bleiben nunmehr in unserm Hafen, wo sie ihre Ladungen erhalten. Der hiesige Geschäftsverkehr hat sich in Folge dessen bedeutend gehoben, so daß fast täglich sechs Güterzüge zwischen hier und Königsberg verkehrten, welche größtentheils Getreide hierher und Steinkohlen, sowie auch Zollgüter von hier nach Königsberg beförderten. Die Einfuhr englischer Steinkohlen hat in diesem Winter einen noch nie dagewesenen Umfang erreicht, 29 große Dampfer — durchschnittlich mit 1400 Tonnen Tragfähigkeit — mit englischer Steinkohle sind bereits eingetroffen. Eine größere Anzahl Dampfer mit Kohlen wird noch von England erwartet. Allem Anschein nach fürchtet man wieder einen Streik unter den englischen Kohlenarbeitern, denn fast alle nach England mit Ladung für die Kohlenprovinzen bestimmten Dampfer bringen Kohlen nach deutschen Häfen und zwar den größten Theil nach Pillau.

♈ **Goldap**, 11. Dezember. Bei der Volkszählung am 1. Dezember wurde für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 7098 Personen ermittelt, gegen 6227 im Jahre 1885. — Vor einigen Tagen gerieth der Besitzer **Hubert** aus Eßergallen mit seinem Gefährt in einen Torfbruch und fand in demselben sammt seinen beiden Pferden den **Tod**.

Aus Ostpreußen, 11. Dezember. Kürzlich sind wieder zwei Lehrer auf ihren Antrag nach anderen Provinzen versetzt worden: Nämlich der zweite Lehrer H. aus Brückendorf als erster Lehrer nach Bukowitz in **Westpreußen** und der zweite Lehrer St. aus Wilke nach dem Kreise Adelnau in **Posen**. Die bisher üblichen 300 Mk. wurden als persönliche **Zulage nicht** mehr bewilligt. Die Versetzungen haben aber für die Betheiligten den Vortheil, daß dieselben dort früher als in unserer Provinz **selbstständige** Lehrerstellen erhalten.

Die Milchwirthschaftliche Sektion des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe

hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn **Plehn**-Lichtenthal in Rauchs Hotel in Elbing eine Sitzung ab, die von etwa 30 Herren besucht war. Der Vorsitzende wies auf die Ziele der im Jahre 1877 gegründeten Sektion hin, die sich bestrebt, durch Veranstaltung von Molkereiausstellungen, wie solche dem Westen Deutschlands einen Vorsprung vor den östlichen Provinzen verschafft haben, auch in Westpreußen die Milchwirthschaft zu heben. Schon 1878 hat in Elbing eine solche Ausstellung stattgefunden, und dieselbe ist für das Molkereiwesen Ost- und Westpreußens bahnbrechend gewesen. Die Landwirthschaftlichen Centralvereine der beiden Provinzen haben nun beschlossen, alljährlich Ausstellungen in kleineren Bezirken zu veranstalten; die erste Westpreußische Ausstellung, die im vorigen Jahre in **Graudenz** stattfand, hat gezeigt, daß die Westpreußische Butter den Anforderungen des Marktes wenig entspricht, und daß die Westpreußischen Buttererzeuger, wenn keine Besserung eintritt, leicht konkurrenzunfähig werden könnten. Den Käsereien soll durch solche Ausstellungen die Möglichkeit gegeben werden, das Publikum von der Güte unserer Käse zu überzeugen; unser Schweizerkäse ist mindestens so gut, wie der berühmte Allgäuer, ja auf der Münchener Ausstellung hat er ihn sogar übertroffen. Wie nöthig es ist, dem einheimischen Käse ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen, beweist der Umstand, daß für ausländischen Käse aus Deutschland alljährlich 1 Million Mk. ins Ausland geht. Es fragt sich nun, ob die Ausstellung im nächsten Jahre, welche die Kreise Elbing, Marienburg, Rosenberg und Stuhm umfassen soll, in **Elbing** oder **Marienburg** stattfinden soll. Marienburg empfiehlt sich wegen der vielen Käsereien, die in seiner Nähe liegen, Elbing wegen seiner Größe, welche eine bedeutende Einnahme sichert, auf die es ankommt, da die Sektion keine Staatsunterstützung in Anspruch nimmt. Zur Verfügung stehen 150 Mk. vom Centralverein und der Ueberschuß der vorjährigen Graudenzer Ausstellung im Betrage von 170 Mk.

Herr Stadtrath **Jaffe**-Marienburg wünscht die Ausstellung nach Marienburg, da von den 100 Westpreußischen Molkereien 43 in der Nähe von Marienburg liegen, der Ausstellung also reichliches Material zugeführt werden würde, und weil als Ausstellungsort das Gesellschaftshaus unentgeltlich zur Verfügung steht. Herr **Bogdt**-Neu Eichfelde dagegen schlug Elbing vor, da auch ein großer Theil des Marienburger Kreises seiner eigenthümlichen Lage wegen mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse mehr auf Elbing hingewiesen sei, wo gleichfalls ein Lokal unentgeltlich zur Verfügung stehe und wo die Aussicht auf reichliche Einnahmen viel größer sei. Herr **Geismer** führte aus, daß auf der Ausstellung dem Käse keine zu große Bedeutung beigelegt werden dürfe, da es hauptsächlich auf die Butter ankomme. Dem gegenüber führte Herr **Plehn** aus, daß gerade im Interesse der kleineren Besitzer die Herstellung von Käse gefördert werden müsse, um ihnen eine immer bessere Verwerthung der Milch zu ermöglichen.

Herr **Plehn** schloß die Verhandlung über diesen Gegenstand mit der Erklärung, daß der Centralverein nach gewissenhafter Prüfung den Ort für die Ausstellung, für welchen der 7. und 8. oder der 14. und 15. März in Aussicht genommen ist, auswählen werde. Als Preisrichter sollen die Herren Professor **Fleischmann**-Königsberg, die Molkerei-Instruktoren **Otto** und **Diethelm** und Gutsbesitzer **Wendtland**-Mestin wirken. Mit der Ausstellung sollen auch **Vorträge** über Butterbereitung u. s. w. verbunden werden.

Herr **Plehn** sprach dann über die Gründung von **Molkerei-Verbänden** zum Verkauf der Erzeugnisse. Solche Verbände sind nöthig, wenn man die ungünstigen Marktverhältnisse an den beiden wichtigsten Buttermärkten Berlin und Hamburg, bessern und das Drücken der Preise verhindern will. Kenner der Verhältnisse behaupten, daß man den Markt beherrscht, wenn man den vierten Theil des Verbrauchs deckt. Da nun Berlin täglich 1500 Centner Butter braucht, so würden 400 Centner Verbands-Butter genügen, um dies Ziel zu erreichen, und dazu würde die Errichtung von 5 Verbänden genügen. Aehnliche Verbände in Ostpreußen, Pommern und Brandenburg bestehen schon und erzielen bedeutende Erfolge, der ostpreußische Verband von Molkerei-Genossenschaften hat in Berlin bereits zwei Verkaufsstellen, andere Verbände sind in Posen und Pommern in der Bildung begriffen, und es ist zu hoffen, daß auch in **Westpreußen** ein solcher Verband zu Stande kommt. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit nicht gefaßt.

Zum Schluß hielt Herr Kreisthierarzt **Oldendorf**-Elbing einen Vortrag über die **Tuberkulose des Rindviehs**.

♄ Landwirthschaftlicher Verein Gr. Nebrau.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen **landwirthschaftlichen Vereins** hielt Herr Lehrer Thorius-Klein Nebrau einen Vortrag über Invaliditäts- und Altersversorgung unter besonderer Hervorhebung derjenigen Pflichten, welche den Arbeitgebern obliegen. Alsdann nahm die Versammlung Kenntniß von einer Zuschrift des Centralvereins betreffend die Abwehr von **Getreidezollerleichterung** an der österreichisch-ungarischen Grenze. Der Vorsitzende wurde beauftragt, den Vorstand des Centralvereins zu ersuchen, gegen jede Zollermäßigung an der österreichisch-ungarischen Grenze beim Reichskanzler und dem Bundesrathe vorstellig zu werden, weil eine solche Erleichterung die Landwirthschaft unserer Provinz schwer schädigen würde.

Y Landwirthschaftlicher Verein Soßnow.

In der letzten gemeinsamen Sitzung des landwirthschaftlichen und Pferdezuchtvereins erstattete der Herr Stationshalter des Vereinshengstes Bericht über die verflossene Deckperiode und brachte darauf eine Besprechung über die Behandlung der jungen Fohlen in Anregung. Nach Einrichtung der Hengststation ist die erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß auch die **bäuerlichen** Besitzer anfangen, sich für die, wenn richtig betrieben, einträgliche Pferdezucht zu interessiren und durch Beschaffung von passenden Stuten für gute Nachzucht von Pferden Sorge zu tragen.

Sodann gab der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins, Herr von Müllern-Soßnow über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz Aufschlüsse und ermahnte zur recht genauen Befolgung desselben, da gegen Zuwiderhandelnde große Strafen festgesetzt sind. Zur besonderen Belehrung wird Herr Wanderlehrer v. Kries in nächster Zeit über dieses Gesetz im Verein einen Vortrag halten.

Zum Schluß sprach Hr. v. M. noch über den „Anbau der Luzerne", weil dieser ungemein werthvollen Futterpflanze noch immer nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird, obwohl ihr Nutzen ein so großer ist. Nach einmaliger Aussaat ist sie fast 10 Jahre hindurch ununterbrochen ertragsfähig und liefert bei günstiger Witterung jährlich drei Schnitte. Sie ist, weil ihre Wurzel tief in den Erdboden geht, gegen Trockenheit sehr widerstandsfähig und gedeiht am besten an gut gemergelten, gedüngten und tiefgepflügten Abhängen, weniger oder fast garnicht an Wiesenrändern oder auf Boden mit Grundwasser. Als Deckfrucht ist, wie die Erfahrung lehrt, am meisten Buchweizen zu empfehlen, der den Boden feucht und locker erhält und grün abgemäht wird. Die Luzerne liefert dann noch im ersten Jahre einen Schnitt. Im März jeden Jahres hat man das Feld mit langem Dung zu bedecken und später, nachdem der letztere wieder entfernt ist, tüchtig zu eggen. So behandelt, liefert die Luzerne stets von 1—2 Morgen Größe Grünfutter für das sämmtliche Rindvieh einer kleineren Bauernwirthschaft. Der Milchertrag wird sich bei diesem

Futter bedeutend erhöhen, der Dung bleibt im Sommer erhalten, und das Vieh gedeiht ganz vortrefflich dabei. Als Bezugsquelle für guten Samen empfahl der Herr Vortragende die Handlung von Zawatzki in Bromberg, die ein Abkommen mit dem landwirthschaftlichen Centralverein zu Danzig abgeschlossen hat und unter Garantie nur vollständig reine Sämereien liefert.

Verschiedenes.

— Nationales Ehrendenkmal der Buchdruckerkunst. Die 450jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, welche in diesem Jahre allerorten in Deutschland festlich begangen wurde, hat aus den Kreisen der Buchgewerbe heraus den Vorschlag entstehen lassen, die Buchdruckerkunst und ihre drei großen Erfinder und Förderer — Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, Alois Senefelder, den Erfinder des Steindrucks, und Friedrich König, den Erfinder der Schnellpresse — durch ein großes deutsches Ehrendenkmal am Hauptsitze der deutschen Buchgewerbe, in Leipzig, zu verherrlichen und zu dem Zwecke unter den Angehörigen der Buch- und Papiergewerbe eine bescheidene allgemeine Ehrensteuer unter dem Namen „Gutenbergpfennig“ auszuschreiben. Dieser Vorschlag ist nicht nur von den Unternehmern und Gehilfen der Buchgewerbe mit Zustimmung aufgenommen worden, sondern hat auch in den weitesten Kreisen und allen Ständen, welche sich des Segens der Buchdruckerkunst erfreuen, lebhaften Anklang gefunden.

— Der Berner Ingenieur Lommel nebst Genossen haben bei der Eisenbahnabtheilung der Schweizer Regierung ein Gesuch um Konzessionirung einer Normalbahn für die Strecken Thuner See-Frutigen Lötschberg-Visp zum Anschluß an die Simplonbahn eingereicht. Durch diese Bahn würde die kürzeste Linie zwischen Basel und Genua hergestellt werden. Die Kosten sollen 45 Millionen, die Vorbereitungsfrist 4 Jahre und die Bauzeit 6 Jahre betragen.

— [Für die Lokomotivführer] werden seitens der kgl. Eisenbahn-Direktion Berlin nicht unerhebliche dienstliche Erleichterungen für die Dauer ihrer Fahrten geplant. Es werden nämlich gegenwärtig Entwürfe zur Anbringung eines entsprechenden Sitzes auf der Lokomotive und einer teilweisen Ueberdachung des Tenders ausgearbeitet. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Dienst den Führer zu sehr ermüdet, und daß er infolge dessen die bis zur Beendigung seiner anstrengenden Fahrten unbedingt notwendige Frische nicht bewahren könne.

— Im Anschluß an die 5. Kochkunst-Ausstellung in Berlin vom 5. bis 8. Februar 1891 wird der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland eine Ausstellung veranstalten, welche die Verwendung von Spiritus zu Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecken als zweckmäßig darthun soll. Da der Verbrauch von Spiritus zu häuslichen und gewerblichen Zwecken nach Einführung des neuen Branntweinsteuergesetzes in Folge Gewährung von Steuerfreiheit noch erheblich steigerungsfähiger wäre, wenn es gelänge, die für diese Zwecke erforderlichen Apparate zu vervollkommnen und zwar bezüglich der Gefahrlosigkeit, Sparsamkeit und Geruchlosigkeit, so hat der Verein 500 Mark ausgesetzt, welche auf der Ausstellung als Preise für vorzügliche Leistungen gewährt werden sollen.

— [Der Seeweg nach Sibirien.] Die von England neuestens wieder aufgenommenen Bestrebungen, den Seeweg für den Handel mit Sibirien nutzbar zu machen, sind in diesem Jahre von Erfolg gekrönt worden. Sämmtliche von England ausgegangene Schiffe haben den Jenissej erreicht.

— [Ueber die Wahrung des Briefgeheimnisses] wurde jüngst in Frankfurt a. M. ein interessanter Vortrag gehalten. Der Redner führte aus, daß der zur Zeit gebräuchliche Briefverschluß in keiner Weise den Forderungen der Sicherheit entspricht. Die Kuverts lassen sich oft schon mit einem Federhalter leicht öffnen und wieder schließen; auch die Sicherheit durch Siegel ist nur eine eingebildete. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, sind neuerdings Sicherheits-Verschlußmarken in den Handel gebracht, die einen kontrollirbaren Verschluß für Briefe darstellen. Die Marke besteht aus einem dünnen, abfärbenden Papier, aus dem ein Muster ausgestanzt ist. Beim Auflegen der Marken auf das schwach befeuchtete Kuvert dringt die Farbe in das Papier des Kuverts scharf ein und erzeugt entsprechend der Stanzung ein Muster, welches sich weder auf trockenem noch auf feuchtem Wege entfernen läßt. Die Marke selbst ist so empfindlich, daß sie, einmal abgelöst, sich nicht wieder aufkleben läßt.

— Dem Elsflether Rheder Carl Winters hat Prof. Koch gestattet, sein neues Stahlschiff auf den Namen „Professor Koch“ zu taufen. Das betreffende Schreiben enthält u. A. die Worte: „Möge es dem Schiffe ebenso wie Demjenigen, dessen Namen es tragen wird, immer gelingen, alle Hindernisse und Gefahren überwindend, sein Ziel zu erreichen“.

— [Kurt Abel], der vielgenannte, ehemalige Vizewachtmeister, ist, weil er von der Mißhandlung an Soldaten dem Vorgesetzten nicht Anzeige gemacht hat, vom Kriegsgericht zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt worden. Er trat die Strafe sofort an.

— [Die Eisbahn in der Schule.] Der ungarische Unterrichtsminister hat den Schuldirektoren die Errichtung von Eisbahnen in den Höfen oder Gärten der Schulen für die Schüler anempfohlen.

— Der Hausvater des Schwabacher Reichswaisenhauses, Robert Schmidt, wurde von der Strafkammer zu Nürnberg wegen Kuppelei, begangen durch Duldung von unsittlichen Handlungen, die sich der dortige Anstaltsgärtner an Waisenhausknaben hatte zu Schulden kommen lassen, zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Hoffentlich sorgt der Aufsichtsrath dieses Reichswaisenhauses für bessere Beamte, damit nicht die Anstalt und die gute Sache durch einige miserable Menschen in schlechten Ruf gebracht werde.

— Roberts Cushman und Company in New-York, die größten amerikanischen Importeure von Materialien für Hutmacher, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 1 Million Dollars geschätzt; in Philadelphia verkrachten ebenfalls diesen Montag zwei große Hutfirmen.

— [Ein eigenthümlicher Fall von Kohlendunst-Vergiftung.] Kürzlich wurde in Berlin der Wärter eines Neubaues in bewußtlosem Zustande gefunden, welchen man, da er aus demselben nicht erweckt werden konnte, nach der Charitee schaffte. Hier wurde Vergiftung mit Kohlenoxydgas festgestellt, und zwar ließ sich diese nur darauf zurückführen, daß der Verunglückte durch das Gas betäubt worden war, welches den großen, gewöhnlich zum Trocknen des Neubaues aufgestellten Kohlenbecken entströmt war. Die Wirkung des an sich geruchlosen Kohlendunstes ist eine allmählich einschläfernde und äußerst nachhaltige; die Patienten können acht Tage lang in ihrem bewußtlosen Zustande verharren, ohne wieder zum Leben zu erwachen. Im vorliegenden Falle war der Kranke bereits über 24 Stunden völlig bewußtlos und ohne Nahrung, er athmete schwer und mühsam, dabei ließ sich der Mund schwer öffnen, in Folge der hochgradigen Muskelstarre; man ist daher zur künstlichen Ernährung geschritten.

— [Die Regelung der Austernzucht] und des Austernfanges auf Helgoland ist eine der ersten Maßregeln der neuen deutschen Verwaltung gewesen. Die Helgoländer Austernbank ist für das Jahr 1891 verpachtet worden. Der Pächter beabsichtigt englische und holländische Austern an geeigneten Stellen auszusäen und hat auch die Anlagen von Austernparks und Austernbassins in Aussicht genommen.

— [Mexikanisch!] In Juarez fand kürzlich ein Stierkampf statt. Die Stiere waren ungewöhnlich feurig. Dem Pferde eines der Stierkämpfer wurde von einem der Stiere eines der Vorderbeine vom Rumpfe gerissen. Die Zuschauer wurden erregt und es entstand eine große Verwirrung. Einige der Stiere wurden sofort niedergehauen und todt aus der Arena geschleppt. Die Verwirrung, sowie die Thatsache benützend, daß die Soldaten sich von ihrem Posten entfernt hatten, um dem Stierkampfe beizuwohnen, meuterten die militärischen Sträflinge in der Kaserne, und nach Ermordung eines Sergeanten, eines Korporals und eines Gemeinen entkamen sie in das Gebirge. Die Mörder, 18 an der Zahl, wurden indessen von den Soldaten verfolgt und eingeholt. 14 wurden getödtet und 4 gefangen genommen, welch' letztere bei Tagesanbruch kriegsgerichtlich erschossen wurden.

—[Vom Rauchen.] Der bekannte Thiermaler Professor Meyerheim hat kürzlich interessante Betrachtungen mitgetheilt, die er bei seinen Modellen im Zoologischen Garten über das Rauchen gemacht hat. Die gemeinen braunen Bären sind demnach wahre Enthusiasten. Bläst man ihnen Tabakdampf gegen das Gitter, so kommen sie alle und reiben sich Rücken und Kopf mit Inbrunst an dem Theil des Gitters, wo der Rauch durchzog. Es ist dies ein äußerst amüsantes Schauspiel. Einem Löwen schüttete ich, als er schlief, — schreibt Meyerheim — einmal mit einem Modellierholz eine tüchtige Priese in das Nasloch. Er richtete sich auf, nieste tüchtig und legte sich wieder auf die Seite. Alle Ziegen, Hirsche, Lamas fressen leidenschaftlich gern Schnupftabak und Cigarren. Ein sehr böses Guanaco (wildes Lama) hatte ich mir dadurch zum Freunde gemacht, daß ich es öfter mit Schnupftabak gefüttert hatte. Auch große Paviane saugen den Tabakdampf begierig ein.

— [Zwergin und Riese.] Ein Wunder von Paris, die 23 Jahre alte und 22 Zoll große Nellie Branham hat sich als künftigen Gatten einen 19jährigen Jüngling von weit über 6 Fuß Länge erkoren, der es wagen will, die kleine Dame zu seiner Lebensgefährtin zu machen. Wenn das Brautpaar zusammen spazieren geht, kann sich die Braut bequem am Rockzipfel ihres Kavaliers festhalten, vorausgesetzt daß der Rock nicht zu kurz ist.

— [Was nicht Alles beim Heirathen „herauskommen kann!“ Ein fein gekleidetes Paar löste sich kürzlich in Middletown, Nordamerika, einen Heirathsschein und ließ sich darauf der Reihe nach von fünf Geistlichen trauen. Jeder Geistliche erhielt für seine Bemühungen fünf Dollars, mußte aber zu diesem Zwecke eine Zwanzig-Dollar-Note wechseln. Diese Noten haben sich jetzt als falsche herausgestellt. Das fünffach verheirathete Schwindlerpaar ist mit seinem Gewinn verduftet und läßt sich vermuthlich weiter trauen — so lange es nicht gefaßt wird, — denn das Geschäft ist ja ganz einträglich.

— [Zu ängstlich.] Regisseur: „Aber, Herr Direktor, fünf Mann sind doch wirklich zu wenig für eine Volksempörung; da geht ja alle Wirkung verloren!“ Direktor: „Hilft nichts, mehr kann man nicht gut nehmen, um dem Publikum nicht ein schlechtes Beispiel zu geben!“

Entscheidungen und Verfügungen.

— Eine von dem Vertreter eines Gläubigers veranlaßte Pfändung in das Vermögen des Schuldners, als dieser bereits seine Zahlungen eingestellt hatte, ist, nach einem Urtheil des Reichsgericht vom 2. Oktober 1890, anfechtbar, wenn der Vertreter jenes Gläubigers zur Zeit der Pfändung Kenntniß von der Zahlungseinstellung gehabt hat; in diesem Falle ist die Nichtkenntniß des Gläubigers von der Zahlungseinstellung bedeutungslos.

— Hat der Käufer eines Grundstücks versprochen, bei der Auflassung den Kostenpreis bezw. einen Theil baar zu leisten, so berechtigt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 5. Oktober 1890, im Geltungsbereich des Preuß. A. L.-R. das unentschuldigte Nichterscheinen des Käufers zu der vom Verkäufer vertragsmäßig angebotenen Auflassung ohne Weiteres den Verkäufer zur Aufhebung des Kaufvertrages.

— Ist auf Grund des Reichs-Haftpflichtgesetzes dem Verletzten wegen der in Folge der Verletzung eingetretenen Erwerbsunfähigkeit eine dauernde Entschädigungsrente zugebilligt, so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. Oktober 1890, diese Rente für diejenige Zeit, in welcher der Verletzte eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, wegzufallen.

— Ist von einem Erblasser in seinem Testament bestimmt worden, daß eines seiner Kinder mit dem Eintritt einer bestimmten Zeit zur Uebernahme der Nachlaßgrundstücke zu einem bestimmten mäßigen Preise unter der Voraussetzung, daß es sich bis dahin gut, ordentlich und sparsam führe, was die Ehefrau des Erblassers zu beurtheilen haben werde, berechtigt sein solle, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. September 1890 im Geltungsbereich des Preußischen Allgemeinen Landrechts diese Bestimmung rechtswirksam, und die dem betreffenden Kinde ungünstige Entscheidung der Mutter ist zu respektiren, wenn kein Grund für die Annahme vorliegt, daß die von der Mutter über seine Führung getroffene Entscheidung nicht das Ergebniß ihrer Ueberzeugung, sondern nur ein Vorwand sei, um sein testamentarisches Recht auf eine Uebernahme der Grundstücke zu vereiteln.

Gemeinnütziges.

— [Ein Mittel gegen das Aufspringen und Rothwerden der Hände.] Nachdem die Hände mit leicht schäumender Seife gründlich gewaschen, gut abgespült und möglichst sorgfältig getrocknet sind, wird die Hand, besonders der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Handrücken, mit einer kleinen Menge Lanolin eingerieben und der Ueberfluß desselben mit einem Handtuch wieder entfernt. Den unangenehmen Geruch des Lanolin kann man durch Zusatz von Vanillin und Rosenöl leicht verbessern. Die Einreibung ist so auszuführen, daß das Lanolin möglichst vollständig in die Haut eindringt und sie muß ausdauernd nach jeder Waschung wiederholt werden.

— [Ein Kitt, der im Feuer und Wasser aushält] und deshalb für Metall, Porzellan und irdenes Geschirr anwendbar ist, wird folgendermaßen bereitet: Man läßt 1 l süße Milch durch Zusetzung von Weinessig dünn gerinnen. Sobald die Milch abgekühlt ist, nimmt man die Molke davon und quirlt das Weiße von 4—5 Eiern hinein; hierauf mischt man fein pulverisirten ungelöschten Kalk hinzu und arbeitet die Mischung mit einem Spatel recht tüchtig durch. Statt des Eiweiß kann auch frisches Rinderblut benutzt werden. An der Luft und dann in starker Wärme getrocknet, hält der Kitt Feuer und Wasser aus.

— [Wie Wildpret zu verschicken und aufzubewahren ist.] Man versende Wildpret, geschossene Hasen, Rehe, Roth-, Dam- und Schwarzwild womöglich uneingepackt, nur mit einem 20—30 Ctm. breiten Leinenstreifen umnäht, auf dem sich die Adresse befindet. — Soll Federwild eingepackt verschickt werden, so geschehe es zwischen Stroh in Körben, ja nicht in Kisten, wo keine Luft hinzu kann. Auch nehme man außer trockenem Stroh nichts anderes zum Einpacken, nicht etwa Gras, Laub, Brennessel oder Eis. Und dann verpacke man niemals Wildpret, das noch nicht vollkommen verkühlt ist. Beim Federvieh muß das Gescheide mit einem Häckchen herausgezogen werden. Ist warmes Wetter, so bestreue man alle Wunden mit feinem gemahlenem Pfeffer, um die Schmeißfliege fern zu halten.

Beim Aufbewahren von Wildpret sei darauf aufmerksam gemacht, daß es im Eisschrank nie auf dem Eis, sondern stets trocken liegen muß. Wird's aufgehangen, so muß es stets an einem luftigen, zugigen Orte, wo kein Sonnenschein hinkommt, geschehen. Reh-, Roth- und Damwild sowie Schwarzwild muß stets aufgebrochen und ausgeworfen aufbewahrt werden.

Zuschrift an die Redaktion.

Hinsichtlich der Benutzung des städtischen Schulgebäudes auf dem Tabaksacker geht uns eine Klage zu, der wir, obwohl vorläufig an eine Abhilfe kaum zu denken sein wird, doch die Aufnahme nicht versagen wollen. Man schreibt uns:

Die beschränkten Schullokalitäten der hiesigen Stadt haben es leider nöthig gemacht, daß zwei Schulen ganz verschiedener Art, die höhere Bürgerschule und die Volksschule in ein und demselben Schulhause untergebracht sind, ja daß beide Schulen gemeinschaftlich einen Hausflur benutzen müssen. Die dadurch hervorgerufenen Unzuträglichkeiten werden schon lange empfunden, Beschwerden sind wohl nur deshalb nicht in lebhafter Weise aufgetreten, weil sie vorläufig nutzlos erscheinen. Immerhin mögen sie einmal ausgesprochen werden:

Die Zusammenlegung der beiden Schulen in ein Gebäude muß als ein Uebelstand sowohl vom gesundheitlichen als erziehlichen Standpunkt aus bezeichnet werden. Bei der Menge Kinder, die da zusammenströmen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Krankheitsstoffe in Kreise verschleppt werden, die sonst davon frei bleiben würden. Die Autorität beider Lehrerkollegien leidet Schaden, weil den Lehrern der einen Schule nicht das Zuchtrecht über die Schüler der anderen Anstalt zusteht, was zur Folge hat, daß ein unehrerbietiges Betragen der Schüler gegen die Lehrer nicht gerade selten ist. Dazu kommen die Störungen im Unterricht durch das Treppen-Auf- und Ablaufen, wozu namentlich die Volksschüler mit Holzpantoffeln Erhebliches beitragen. Ferner sind die gegenseitigen Hemmungen und die dadurch veranlaßte Unordnung beim Betreten und Verlassen der Schulen ein unangenehmer, aber jetzt nicht zu beseitigender Uebelstand. Es leiden unter den angeführten Uebelständen die Lehrer und die Schüler, und viele Eltern haben ihr Bedenken dagegen.

Eine theilweise Abhilfe würde geschaffen werden, wenn die Räumlichkeiten, welche die Dienstwohnung des Rektors bilden, zu Schulzwecken eingerichtet und dann sämmtliche Klassen der höheren Bürgerschule in einem Flügel des Schulgebäudes vereinigt werden möchten, aber dann würde der Vortheil verloren gehen, den die stete Anwesenheit des Rektors im Schulgebäude für die Aufrechthaltung der Gesammtordnung hat.

Jedenfalls wird es sich empfehlen, daß die städtischen Behörden bei der Planung der Schulbauten, die ohnehin durch die Erweiterung der Stadt und die Zunahme der Bevölkerung bedingt werden, die hier gerügten Uebelstände ins Auge fassen und beachten möchten.

Briefkasten.

A. Personen, welche eine Postagentur führen, ebenso Inhaber von Posthilfsstellen unterliegen als solche nicht dem Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz, weil sie Beamte des Reiches sind.

F. A. 1. Eine Vergütung steht Ihnen dafür, daß Sie Ihre Schwester bei einer Erbregulirung vertreten, nicht zu. Ebenso wenig können Sie der Schwester Auslagen für etwaige Reisen berechnen, weil Sie die Reisen auch im eigenen Interesse machen müssen. Sie hätten höchstens Versäumnißkosten für ein Paar Stunden von 30 Pf. zu fordern. 2. Zinsen eines im Hypothekenbuche eingetragenen Kapitals, die der Vormund in Empfang genommen und auszuzahlen hat, können nicht verjähren.

R. K. Wenn der Losschein der früheren Herrschaft ächt ist, ist deren und des Mädchens Handlungsweise nicht richtig.

M. K. Arrest würde zwecklos sein, denn Arbeits- oder Dienstlohn ist der Pfändung nicht unterworfen, was wir übrigens in diesem Falle für bedauerlich halten.

W. P. Wir können uns auf Grund Ihrer Darstellungen ein Urtheil nicht bilden, halten aber die Sache für wichtig genug, daß Sie wegen derselben einen Rechtsanwalt befragen.

C. L. Die zweite sechswöchentliche Uebung der Marine-Ersatz-Reservisten beginnt am 16. April 1891. Den Mannschaften werden für die Dauer der Uebung Unterkleider und Schuhwerk nicht verabfolgt. Die Leute haben diese Sachen aus ihren Mitteln vorher zu beschaffen, wofür ihnen vom Truppentheil eine Vergütigung gewährt wird.

H. Da Sie über 70 Jahre alt sind und den Nachweis über Ihre Beschäftigung seit 1. Januar 1886 zu führen vermögen, erhalten Sie vom 1. Januar 1891 ab Altersrente und zwar nach Lohnklasse III. 162 Mk. 80 Pf. pro Jahr. Die Invalidenrente kommt in Ihrem Falle nicht in Betracht, weil Ihre Altersrente höher ist als die Invalidenrente sein würde. Da Sie fast ein halbes Jahrhundert im Dienste eines Arbeitgebers stehen, ist anzunehmen, daß derselbe Ihnen auf Ihre alten Tage einen Zuschuß als Pension gewähren wird. Eine gesetzliche Verpflichtung liegt ihm jedoch nicht ob.

Berliner Kours-Bericht vom 10. Dezember.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,00 bz. G. Deutsche Reichs-An. 3½% 97,80 bz. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,30 B. Preußische Consol. Anleihe 4% 104,90 B. Preuß. Consol. 3½% 97,90 bz. Preußische Int.-Sch. 3% 86,50 B. Staats-Anl. 4% 101,50 G. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. G. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% —,— B. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 95,90 B. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,70 B. Posensche Pfandbriefe 4% 101,10 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 95,90 G. Preußische Rentenbriefe 4% 102,00 B. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 170,00 bz. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% — G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3½% — G.

Königsberger Coursber. vom 11. Dezbr. (Franz Dick, B.-G.)

	Div. 89.	
Königsb. Hart. Ztgs.-Act.	8½	112,— G
Ostpr. Zeitungs-Actien .	2	38,— B
Insterb Spinnerei-Actien	0	35,— G
Königsb. Vereinsbank-Act.	6	106,— B
Genossens. Grundcreditbank für die Prov. Preußen	8	122,— G.
Pinnauer Mühlen-Actien	—	51,— B.
Brauerei Bergschl.-Actien	25	280,— G.
do. Ponarth-Actien	25	370,— B.
do. Tilsit-Actien .	20	250,— G.
do. Schönbusch-Act.	18	240,— G.
Ostpr. Südbahn-St.-Act.	3	83,60 bz.
do. do. do. Pr.-Act.	5	112,60 bz.
	Zins-Fuß	
Preußische Rentenbriefe .	4	101,75 G.
do. von 300 Mk. u. darunt.	4	101,75 G.
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	4	—,—
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	3½	95,— B
Prov.-Obl. d. Prov. Ostpr.	3½	94,— G
Königsb. Stadtobligationen	3½	—,—
Neue do do.	3½	94,— G.
Hypoth.-Obligationen der Königsbg. Kaufmannsch.	3½	94,50 B.

	Zins-Fuß	
Kgsbg. Börsenbau-Oblig.	3½	94,50 B.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	96,00 bz.
Hypth.-Br. d. Gen.-Grundkreditb. f. d. Pr. Preuß.	4	98,50 G.
Pr.-Obl. d. Br. Bergschlöß.	4½	102,50 G.
Hypotheken-Antheilscheine Königsmühle . . .	4½	103,— B.
do. Pinnauer . . .	4½	104,— B.
do. Engl.-Brunner Brau.	4	101,— B.
do. Waldschl.-Br. Allenstein	4½	101,50 B.
do. Brauerei Rastenburg	4½	101,50 B.
do. do Ponarth . .	4	103,50 B.
do. Schönbusch, rückz. 102	4½	104,— B.
do. do. neue	5	103,50 B.
do. Wickbold, rückz. 105 .	4	99,75 B.
Ostpr. Südbahn-Prior.-Obligationen Litt. A—C	4½	102,25 G.
do. do. do. Litt. D	4½	102,50 G.
Neuhaldensleb. Eisenbahn-Vorzugs-Anleihescheine	4	100,— G.
Russische Noten in Rubeln		235,10 bz.
do. per ult. Dezbr.		237,40 bz
do per ult. Mai		236,75 bz.

Magdeburg, 11. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 17,10, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,35, Nachprodukte excl. 75% Rendement 14,10. Ruhig.

Stettin, 11. Dezember. **Getreidemarkt.**

Weizen unv., loco 182—187 Mk., do. per Dezember 188,50 Mk., do. per April-Mai 190,50 Mk.

Roggen unv., loco 170—174 Mk. do. per Dezember 177,50 Mk., do. per April-Mai 168,00 Mk.

Pommerscher Hafer loco 130—136 Mk.

Posen, 11. Dezbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 63,40, do. loco ohne Faß (70er) 44,00. Höher.

Essen a. d. Ruhr. Die Zechen des Essener Reviers haben unter dem Namen „Essener Kohlenverkaufs-Vereinigung“ eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Essen nach dem Muster der Dortmunder Kohlenverkaufs-Vereinigung gebildet. Diese Aktiengesellschaft soll mit dem 1. Januar 1891 in Thätigkeit treten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

„Rhaetia“, vom Hamburg, am 7. Dezember in New-York angekommen.

Es werden predigen:

In der evangelischen Kirche. Sonntag, den 14. December (3. Advent), 10 Uhr Vorm., Gottesdienst: Hr. Pfr. Erdmann. 2 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Missionsstunde Hr. Pfr. Ebel. Donnerstag, den 18. December, 6 Uhr: Hr. Pfr. Erdmann.

Montag, den 15. December, 4 Uhr Nachm., Sitzung des Gemeindekirchenrathes.

Evangel. Garnison-Kirche. Sonntag, den 14. Dezbr., 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kommunion, Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Piasken. Sonntag, den 14. December cr., 10 Uhr Vorm., Gottesdienst: Hr. Pred. Gehrt.

Sackrau. 3. Advents-Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Hr. Pred. Diehl.

Villisaß. 3. Advents-Sonntag, den 14. d. Mts., Nachm. 4½ Uhr: Missions-Vortrag.

Wiewiorken. 3. Advents-Sonntag, den 4. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl, Hr. Pred. Geschke.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante (7680)

Henriette Schilling

im 65. Lebensjahre.

Dieses allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Graudenz, d. 11. Dez. 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes statt.

Sonnabend, 13. Dezember

Wurstpicknick

J. Engler, Strasburg.

Krieger-Verein

Graudenz.

Sonntag, den 14. Dezember, Abends 7½ Uhr. [7651

Beitragszahlung, Bücherwechsel, Jahrbücher.

Das Alters- und Invaliditätsgesetz.

Sitzung

des

landwirthschaftlichen-Vereins Podwitz - Lunau

Donnerstag, den 18. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr

in **Lunau.** **Der Vorstand.**

Vom 12. d. Mts. ab täglich

Marzipan - Verwürflung

bei Herrn **Philippsen**, Garnsee.

Dt. Lopatken.

Sonntag, 14. December:

Marzipanverwürfelung

mit nachfolgendem

TANZ

bei **G. Schwarz**, Gastwirth.

Tusch.

Sonntag, den 14. d. Mts.:

Große Marzipan-Verwürfelung

mit nachfolgendem

Tanz

(Artilleriemusik.) [7451

A. Dombrowski.

Schönsee.

Sonntag, 14. Dezember cr.

Abends 8 Uhr

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeterchor des **Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 Thorn**

Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert:

Kränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

L. Schreiber.

Weinberg.

Sonntag, den 14. Dezember cr.:

Marzipan - Verwürflung.

[7628] **F. Broemer.**

Kaiser-Confect

entzückende Neuheiten, nur große Stücke, anerkannt beste Qualität, Kiste enthält circa 250, 300 und 400 Stück, für Mk. 3 gegen Nachnahme. **H. Kubitz**, Dresden, Wettinerstr. 14. (6268)

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 6¾ Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Flora Loeffler

geb. Pottlitzer.

Dieses zeigt, um stilles Beileid bittend, an im Namen der Hinterbliebenen

Graudenz, den 10. Dezember 1890.

S. Loeffler.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Marktplatz 9 statt.

Trauerhalber bleiben unsere Geschäfte von

[7627

Sonntag, d. 14., Mittags bis Mittwoch, d. 17., früh fest geschlossen.

Bertha Loeffler.

S. Loeffler.

Den täglichen Eingang von **Neuheiten** in

Wirthschaftsartikeln und Wirthschaftsmaschinen

sowie

Kinderstühlen, Kinderbänken, Kindertischen und Kinderschlitten

zeigt ergebenst an, Preise billigst,

Bernhard Schulz

Oberthornerstraße 33,

Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

Mein Lager bietet nur neue und courante Waaren und eine reichhaltige Auswahl schöner und praktischer, zu (7652)

Weihnachtsgeschenken

geeigneter Gegenstände.

Orenstein & Koppel

Filiale: Bromberg Danzigerstr. 164.

Feldbahnfabriken in Berlin und Dortmund.



Zu

Kauf

und

Miethe



Feldbahnen, Stahlmuldenkipplowries

sowie Weichen, Drehscheiben, Schienennägel, Lagermetall zu billigsten Preisen ab Bromberger Lager. (5855)

Es soll vergeben werden: Die Ausführung von Erd- und Böschungsarbeiten auf dem Bahnhofe **Thorn** und Gewinnung des dazu erforderlichen **Bodens** in km. 0,9—1,2, 9,65—9,85 und km. 11,85—12,24 der Strecke Thorn—Ottlotschin. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Einsendung von 75 Pf. von uns zu beziehen. (7330)

Verdingungstermin den 18. Dezember 1890, Vormittags 11 Uhr **Zuschlagsfrist 3 Wochen.** Thorn, **Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

Spezialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin; von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (367a)

Düngerkalk [5940]

aus unserm Kalkwerke Wapienno bei Bartschin offeriren wir zu billigen Preisen

Michael Levy & Co., Inowrazlaw.

Ein großer brauner (7629)

Jagd-Hund

hat sich eingefunden abzuholen von

Reinhold, Parsken.

Für Rehden

und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mich als [7471

Stellmachermeister

niedergelassen habe. Ich bitte um geneigte Aufträge und verspreche dagegen gewissenhafte Ausführung sämmtlicher Arbeiten.

Michael Blaszkowski.

Zahnarzt

H. Vogel-Berlin

ist zu consultiren in (7600)

Culm

Lorentz' Hôtel bis zum 14. Dezbr. definitiv.

Sprechst. 9—1 Uhr Vorm.

Kocherbsen

auft ab allen Stationen (7018)

F. Grauer, Jablonowo.

Graudenz

empfiehlt dem geehrten bauenden Publikum sein großes Lager von (6417)

Rundholz, Balken,

Mauerlatten in allen Stärken,

nicht Vorhandenes wird schleunig geschnitten, ferner

Bohlen u. Bretter in allen Stärken

auf Wunsch werden Bretter gesäumt, gehobelt und gespundet;

ferner empfehle mein Lager von

Thonröhren, Chamottsteinen, Chamott-Thon, Cement (Grosowitzer)

auf's Billigste.

Bauten werden im Ganzen auch nur Zimmerarbeiten, übernomm. u. auf's billigste und solideste ausgeführt.

Medicinal-Ungarweine.



Unter fortlaufender Controle von Herrn **Dr. C. Bischoff**, Gerichtschemiker in **Berlin**. Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** u. **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches **Stärkungsmittel** u. als Dessertwein zu gebrauchen. **Verkauf zu Original-Preisen bei Otto Schmidt**, Graudenz, **P. Haberer**, Culmsee.

Kaiser-Oel

nicht explodirendes Petroleum, größere Leuchtkraft, sparsames Brennen, krystallhelle Farbe, geruchlos, in Barrels und literweise, **à Liter 30 Pfg.** nur echt zu haben bei (7636)

Lindner & Co. Nachfolger,

Graudenz.

Speise-Syrup

raffinirt, in Farbe und Geschmack dem Honig ähnlich,

Capillair-Syrup

krystallweiß, zu Conserven, Bonbons, Gebäck 2c.

in Fässern à ca. 8, 6, 4, 2 u. 1 Ctr.,

Kartoffelstärke

und

Kartoffelmehl

„superior", alles in **vorzüglicher** Qualität, aus der eigenen Fabrik in **Wronke**, empfiehlt die (5125)

Bank für Landwirthschaft und Industrie

Kwilecki, Potocki & Co. in Posen.

Echt Delmenhorster

Linoleum

Linoleum-Glanzmasse

nebst Anleitung der Behandlung, um dem Linoleum ein während gutes Aussehen zu erhalten; (2732)

Bohnerwichse für Parquett,

dto. für gestrichene Fußböden,

Bohnertücher zum Blankputzen

empfiehlt

G. Breuning.

Billig und am besten offerire folgende Specialitäten als [7406

Weihnachts-Geschenke:

Gummiträger, Porte-Tresors, Glacee- und Wildlederhandschuhe, Cigaren-Etuis, Universalwäsche, blendend weiß und haltbar,

Cravatten und Shlipse,

in neuen reizenden Mustern,

Kämme, Bürsten,

feinstes Taschentuchparfüm,

Pomade, Toilettenseife, Haaröle, Poudre de riz, fertige **Haararbeiten,**

Cigarren

in besten Marken halte auf Lager, 100 Stück von 4 Mk. an.

E. Unrau, Friseur,

Rehden, Kirchenstraße.

Kummet- u. Brustgeschirre

mit schwarz und weißen Beschlägen, **Reitsättel, Zaumzeuge, Reit- und Fahrpeitschen, Jagdtaschen, Herren- und Damentaschen, Koffer, Schultaschen, Schlittengeläute**

empfiehlt in großer Auswahl (7682)

Alb. Czarkowski, Sattlermstr.

...s passendste Weihnachts-Geschenk für ...erren ist entschieden ein warmer

Schlafrock

...pfiehlt selbige schon von Mk. 9.— an

...r Herren- und Knaben-Garderobe

Grünberger. Markt 15.



Ein Laden

nebst Wohnung, Werkstatt und Pferdestall, in guter Lage d. Stadt, in welchem seit 5 Jahren e. Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, auch sich zu jedem anderen Geschäft eignen würde, ist zum 1. Oktober 1891 anderweitig zu vermiethen.

(5205) **Jahn, Getreidem. 19.**

Eine Holländer-Windmühle

in Pommern, mit Kundenmüllerei, gute Mahlgegend, ist umstandshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme nach Wunsch. Nähere Auskunft ertheilt **A. Kräft, Lissewo** b. **Mersin** i. Pomm. (7141)

Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer Stadt mit 6000 Einwohnern u. einer sehr guten Umgegend ein blühendes (6681)

Drogen-Geschäft

(mit Gift-Concession) billig zu verkaufen. Offerten werden brieflich m. Aufschrift Nr. 6681 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Sicherer Verdienst.

Solide, tüchtige Personen eines jeden Standes werden bei **hohem Verdienste** f. den Betrieb v. gesetzl. erlaubten **leicht verkäuflichen Staats-** und **Prämien-Loosen** angestellt. Franko-Offert. an das Bankhaus **Ernst Zimmermann**, Frankfurt a/M.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungs-Gehülfen**, Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.** [1580]

Ein älterer **Wirthschaftsbeamter,** praktisch und theoretisch gebildet, sucht vom 1. Januar 1891 oder später eine möglichst selbstständige Stellung auf einem größern Gut. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7692 durch die Exped. d. Ges. erbeten.

Ein unverheiratheter [7204]

tüchtiger Inspektor

beider Landessprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, findet Stellung vom 1. Februar k. J., auch früher, in **Tuschewo** bei **Löbau** Wpr. Gehalt bis 600 Mark und freie Station. Zeugnißabschriften werden nicht zurückgesandt.

Wohnungen für Arbeiter

sind noch frei **in Dom. Powiatek** b. Jablonowo. [5917]

Für mein Manufakturwaarengeschäft gebrauche ich p. 1. Januar 1891 **einen**

flotten Verkäufer

mos., welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Den Bewerbungen sind Zeugnißabschr. nebst Gehaltsanspr. unbedingt beizufügen. (7048)

Crone a. B., Dezember 1890.

Jacob Ascher

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche zum Antritt per 1. Januar 1891 einen der polnischen Sprache mächtigen

Commis

mit Angabe des Gehalts bei freier Station und [7233

einen Lehrling

der der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Julius Fink, Pleschen.

Für mein Material- u. Destillations-Geschäft suche per 1. Januar 1891

einen Lehrling.

Carl Mossakowski,

(7671) Marienwerder.

Ein Lehrling

kann von sogleich oder später in meinem Geschäft eintreten. (5483)

H. Krause, Bromberg,

Destillation und Liqueur-Fabrik.

Suche von sofort ein mos.,

ältliches Mädchen

resp. Frau zur Pflege von 2 ältlichen Personen bei guter Behandlung und Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. **S. Schmul, Hartowitz** bei Montowo Westpr. [7041]

Zum 15. Januar 1891 wird eine

Wirthin gesucht,

welche das Milchbuttern, die Schweine-, Kälber- und Federvieh-Zucht versteht. Zeugnisse sind einzusenden unter Nr. 100 postlagernd **Jamielnik**, Westpr. [7676]

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf das Inserat vom 10. Dezember vorigen Jahres, durch welches die unterzeichneten Kaufleute hiesiger Stadt sich in Folge eines unter sich vereinbarten Vertrages entschlossen hatten

keine

Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenke

an das kaufende Publikum **mehr zu verabfolgen**, wird unter ausdrücklicher Bestätigung des oben genannten Kontraktes hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die gedachten Geschenke ein für alle Mal als vollständig abgeschafft zu betrachten sind. Die Mißbräuche, zu welchen die Weihnachts- und Neujahrsgeschenke Anlaß gegeben, zwingen zur Aufrechterhaltung der im vorigen Jahre vertragsmäßig beschlossenen Maßregel.

Graudenz, den 12. Dezember 1890.

Boehlke & Riese. Rudolf Burandt. R. Dombrowski. F. Dumont. Franz Gurski. Ulrich Grün. F. A. Gaebel Söhne. Hildebrandt & Krüger. Julius Holm. J. Israel. B. Krzywinski. Adolf Kohls. Gustav Liebert. Lindner & Co. Nachfolger. Alexander Loerke. A. Makowski. Marchlewski & Zawacki. C. Michelsen. G. A. Marquardt. A. Nord. Philipp Reich. Thomaschewski & Schwarz. Julius Wernicke.

Ein junger, evang., strebs., gebild. **Landwirth,** 32 Jahre alt, aus guter Familie, mit einigen Tausend Thalern Vermögen, sucht
behufs Verheirathung
mit häuslich, einfach erzogenen Damen in Correspond. zu treten. Wittwen nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht. Briefe, wenn möglich mit Photographie, werden mit Aufschrift Nr. 7578 durch die Expedition des Geselligen erb.

Mein lieber L.!
Bin sehr erfreut ü. d. günstige Lage, h. v. P. sch. Zust. erh., w. d. Weitere in unserem Interesse thun. — Herzl. Gruß! Deine treue E. (7693)

Drittes Blatt.

Der Gesellige.

No. 292.

Graudenz, Sonnabend]

[13. Dezember 1890.

[4. Forts.] **Der Deichvogt von Tiefsiel.** [Nachdr. verb.

Eine Erzählung aus der Marsch. Von Th. Schmidt.

Einen Augenblick ward es nun ganz still im Zimmer, in dem die Dämmerung ihre Schatten bereits verbreitete. Die alten müden Augen der schlichten Frau hatten sich vor Ueberraschung weit geöffnet, und forschend ruhte ihr Blick auf den lieblichen Zügen der reichen Erbin, welche jetzt dicht vor sie hintrat und ihre großen dunkelblauen Augen, in denen noch die letzten Thränen um die Verstorbene glänzten, bittend auf sie richtete. Da, wie ein Sonnenstrahl huschte es plötzlich über das alte gefurchte Antlitz der Leidenden, ihre hageren Hände streckten sich der bis zur Stunde ihr Fremden entgegen und ihre Lippen bewegten sich leise.

„O Hajo, wie hast Du mich angenehm überrascht! Inka, wenn Du mich schlichte, unbedeutende Frau als Mutter annehmen willst, so komm an mein Herz, daß ich Dich segne“, so sprach bewegt die alte Frau.

Stumm knieete Inka nieder und beugte das schöne Antlitz auf den Schooß der alten Krautbäuerin, die ihr liebevoll über das weiche, wellige Haar strich und des Himmels Segen auf die mutterlose Waise herabflehte. Es war ein feierlicher Augenblick, und der Kapitän fühlte in dieser Stunde auf's Neue, daß sein ganzes Sein mit diesem reinen sanften Wesen eng verwebt war, daß er Inka nimmer lassen konnte.

Aber während er dann, an ihrer Seite sitzend, freudig in die Zukunft blickte, war das Herz seiner Mutter voll Sorge um den Ausgang der Dinge. Menschen, welche nicht glücklich sind, mißgönnen meist Anderen das Glück; und zu diesen Menschen gehörte auch der Deichbauer. Würde der Mann auch sein eigenes Kind und ihren Sohn unglücklich machen, nachdem er ihre eigene Jugend vergiftet hatte? Nein, nein, das durfte Gott nicht geschehen lassen. Zu ihm betete sie, daß er das Herz des stolzen unbeugsamen Mannes erweichen und ihn zu der Erkenntniß kommen lassen möge, welch schweres Unrecht er ihr einst zufügte und welch ungleich größeres er zu thun im Begriffe stand.

Nach einer halben Stunde nahm Inka Abschied von der Mutter Hajos, die sie schnell lieb gewonnen hatte. Sie fühlte sich gestärkt in ihrer Trauer und gehoben und freier bei dem Gedanken, daß sie eine Stätte gefunden, wo sie jeder Zeit einkehren und ihr schwer bedrücktes Herz ausschütten konnte nach des Tages Lasten und Mühen, die jetzt in dem großen Hauswesen auf ihren jungen Schultern ruhten.

In der Folge besuchte Inka fast täglich in der Morgendämmerung in Gemeinschaft des Kapitäns das Grab der theuren Dahingeschiedenen und verweilte danach eine Viertel- oder Halbestunde bei der Mutter des Geliebten. Der Kapitän war darüber überaus glücklich, sah er doch, wie sehr die beiden Frauen sich verstanden und wie fest das Band der Liebe und des Vertrauens sie alle umschlungen hielt.

Dann blieb Inka plötzlich zur verabredeten Stunde aus und statt ihrer kam „Mutter Brand“ und überreichte dem Kapitän einen Brief. Inka schrieb ihm Folgendes:

„O Hajo, ich habe einen schrecklichen Tag verlebt! Der Vater weiß Alles! Er raste fast vor Grimm! Ich habe alles zugegeben: daß ich Dich liebte, daß Du am Tage des Begräbnisses meiner Mutter hier warst und daß ich Deine Mutter besuchte. So hart, so ungerecht habe ich meinen Vater noch nie gesehen. Was er alles gesagt hat, kann und mag ich Dir nicht schreiben. Wie es scheint, hat er mit meiner Tante in O. wegen meiner Zukunft längst im Geheimen Bestimmungen getroffen. Ich soll, nach einem Briefe der Tante, sofort zu ihr kommen. Ein Herr, Sohn eines verarmten adligen Rittergutsbesitzers, mit dem ich früher flüchtig einige Worte gesprochen und einige Male getanzt habe, interessirt sich für mich sehr. Das scheint Vater ein willkommener Anlaß gewesen zu sein, mich aus Deiner Nähe verbannen zu können. Ich habe Vater dringend, ja fußfällig gebeten, mich nicht fortzuschicken und als alles das nichts fruchtete, mich geweigert, abzureisen. Unternimm augenblicklich nichts für mich, Geliebter, sonst wird mein Vater gegen Dich noch gereizter. Sollte er in seinem Hasse gegen Dich und zur Befriedigung seines Ehrgeizes soweit gehen, meine Verbindung mit einem adligen Schlemmer und Spieler zu fordern, dann verlasse ich lieber, wenn auch mit schwerem Herzen, das Vaterhaus. Was auch kommen mag, mein einzig Geliebter, ich bleibe Dir treu; nur der Tod soll mich von Dir trennen. Ich bete zu Gott, daß er es nicht zum Aeußersten kommen lassen möge. Da mein Vater einen Spion gedungen zu haben scheint — ich vermuthe, es ist sein garstiger Schreiber — so kann ich Dir vorläufig keinen Ort nennen, wo wir uns treffen können. Habe Geduld, mein Hajo, Gott wird uns helfen. Du erhältst bald weitere Nachricht. Ewig die Deine. Inka.“

Der Kapitän las den Brief mehrere Male durch. Derselbe war flüchtig geschrieben und Inka's Thränen hatten die Schriftzüge stellenweise stark verwischt. Es zuckte schmerzlich in den Zügen des Mannes, als er las, daß ihr Vater gerast hätte vor Grimm. Ja rasend mußte dieser Mann sein, sonst hätte er wohl etwas mehr Rücksicht auf das zarte trauernde Gemüth seiner Tochter genommen Was hatte die Aermste wohl auszustehen bei einem Vater, der sein Kind kalten Blutes an einen heruntergekommenen Lebemann wegwerfen konnte, nur weil dieser Mann eine adlige Mitgift einzusetzen hatte. Ein Ekel erfaßte den Kapitän vor solchem Treiben. „Was auch kommen mag, mein einzig Geliebter, ich bleibe Dir treu . .“ las der Kapitän halblaut. „Ich wußte es, Inka, daß Du stark sein kannst. Habe Dank, auch ich werde für unsere Liebe zu kämpfen wissen,“ murmelte er ernst vor sich hin.

Nach diesen Worten verschloß er den Brief sorgfältig und ging danach mit ernster Miene, tief in Gedanken verloren, zum Hause hinaus; er befürchtete, daß seine Mutter seine augenblickliche Erregung bemerken und nach dem Grunde derselben fragen könnte. Bei ihrem leidenden Zustande und dem innigen Antheil, den sie an seinem Glücke nahm, konnte aber eine Nachricht, wie die eben erhaltene, schlimme Folgen für sie haben. Darum wars besser, ihr dieselbe vorzuenthalten und das Ausbleiben Inkas ihr später mit einer unvorhergesehenen Abhaltung zu erklären.

4.

Die Ernte war eingeheimst; sie war in den Marschen der Weser eine überaus reiche gewesen. Der Westwind wehte bereits über die herbstlichen Felder, und Schaaren von Vögeln zogen südwärts ihrer zweiten Heimath zu. Das ist die Zeit, wo in den Marschen alles Leben mehr und mehr erstirbt und der Himmel viele Monate lang grau und düster mit regenschwangeren Wolken sich über die ohnehin schon schwermüthigen einsamen Marschen wölbt und die Bewohner sich in die hohen, spitzgiebeligen, schilfbedeckten Wohnstätten zurückziehen, um hier Schutz vor den rauhen Winden und fast täglichen Niederschlägen zu suchen.

Es war die Gewohnheit des Kapitäns, jeden Tag einige Stunden auf dem Deiche spazieren zu gehen und den in der Ferne vorüberfahrenden Schiffen, von denen er manches an der Bauart und Takellage wieder erkannte, nachzublicken, oder über Pläne, die seinen Kopf beschäftigten, nachzudenken. Nur heute schien er eine Ausnahme zu machen. Denn als er eine Strecke Weges auf dem Deiche zurückgelegt hatte, stieg er von demselben hinunter und schritt in's Dorf hinein. Jetzt bog er nach kurzer Wanderung in einen Thorweg ein und schritt über einen weiten, theilweise gepflasterten Hof auf eine große, grün gestrichene Thür zu, über welcher, in Stein gehauen, ein Wappen mit einem halben Adler und einer Lilie im Felde sich befand, zum Zeichen, daß der Besitzer aus einem alten edlen friesischen Geschlecht stammte, das schon zu Zeiten Friedrich Rothbarts sich im Kriege ruhmvoll hervorthat und dafür ein Wappen führen durfte.

Als der Kapitän nach kurzem Zögern die Thür öffnete, fuhr ein seitwärts angeketteter Hund wüthend auf ihn ein, aber er beachtete ihn nicht weiter, denn am Herde erblickte er eine weibliche Gestalt, die sich gerade nach der Thür umwandte und dann einen leisen Schrei der Ueberraschung ausstieß. Schnell eilte das junge Mädchen dem Ankommenden entgegen, und ihre Mienen und hochrothen Wangen verriethen deutlich, daß sie sich wegen des Kapitäns Erscheinen ängstigte.

„Hajo, was thust Du? Mein Vater ist zu Hause!“ stieß Inka erbleichend hervor. Aber der Kapitän ließ sich dadurch nicht verscheuchen. Zärtlich griff er nach ihrer Hand und küßte der sich ängstlich Sträubenden schnell Mund und Wangen. Ihre Hand in der seinen haltend, sagte er fest: „Das habe ich nur gewünscht, Herz. Ich muß diesem unseligen Zustande ein Ende machen; seit 14 Tagen habe ich Dein liebes Antlitz nicht mehr gesehen, das kann ich nicht länger ertragen. Ich bin gekommen, um mit Deinem Vater zu reden.“

Eben wollte Inka ihn bitten, umzukehren, da ihr Vater heute sehr schlechter Laune sei, als links neben dem Herd eine Thür sich öffnete, aus der im nächsten Augenblick der bucklige Schreiber, einen mächtigen Gänsekiel hinter seinen großen Ohren, seine spitze Nase steckte, um nachzusehen, wer der Angekommene sei. Seine kleinen tückischen Augen schillerten förmlich grün, als er den Kapitän, welcher Inkas Taille umschlungen hielt und der auch diese Stellung nicht aufzugeben geneigt schien, so plötzlich vor sich sah. Erst als Inka sich ängstlich frei machte und flüchtig den Druck seiner Hand erwiderte, wandte der Kapitän sich der Thür zu, in welcher der kleine Schreiber, blaß vor Neid und Verwunderung, sich inzwischen mit seiner ganzen Zwergfigur aufgepflanzt hatte.

„Ich werde den Herrn Ober-Deichgräfe fragen, ob er für Sie zu sprechen ist“, pipste der Bucklige mit seiner dünnen Stimme, sichtlich erbost über den frei und sicher auftretenden Kapitän.

Dieser würdigte ihn indeß keines Wortes und Blickes, klopfte laut an die Thür, und als ein barsches „Herein“ aus dem Innern des Zimmers schallte, schob er den nicht von der Stelle weichenden kecken Patron unsanft zur Seite und trat schnell ein.

Der Deichbauer erhob sich überrascht von seinem Sitze hinter dem mit Akten und Papieren übersäeten Tisch, und jäh stieg ihm das Blut in's Gesicht, als er sich so plötzlich dem Manne gegenüber sah, den er glühend haßte und der ihm thatsächlich schon manche schlaflose Nacht verursacht hatte.

Der Kapitän verbeugt sich höflich. „Bitte, bleiben Sie sitzen, Herr Oberdeichgräfe“, begann er, denjenigen Titel wählend, welchen der Deichbauer am liebsten hörte, „in Ihrem Alter fällt das Stehen lästig. Erlauben Sie mir, daß ich eine Sache mit Ihnen bespreche, die uns Beide angeht. Wie Sie . . . . . ich wünsche mit dem Herrn Ober-Deichgräfe eine Unterredung unter vier Augen“, wandte sich der Kapitän an den neugierig eintretenden Schreiber.

Dieser that aber, als hörte er nichts, und blickte auf seinen Herrn.

„Lasse Er uns allein!“ herrschte ihn der Deichbauer an, und mit einem giftigen Blick schritt der Bucklige nunmehr hinaus. Gar zu gern hätte er das Gespräch der beiden Gegner mit angehört. Aber dazu bot sich leider gar keine Aussicht, denn an der Thür zu lauschen, durfte er nicht wagen, seine „Herzensdame“ stand am Herd und würde ein Horchen sicherlich nicht dulden. Mit ihr selbst ein Gespräch anfangen, dazu fehlte ihm der Muth; er hatte den „Heuchler“ und „heimtückischen Menschen“, den sie ihm vor acht Tagen mit Verachtung in sein falsches Gesicht geschleudert, noch nicht vergessen. So schlenderte er denn die lange Hausdiele entlang bis zu den Ständen für die Rinder, guckte gelangweilt in deren Krippen und lauschte dem Gesange Stinens, der drallen Kuhmagd, welche summend und nichts Böses ahnend unter „Lottchen“, der Lieblingskuh des Deichbauern, saß und diese von der Last der Milch befreite.

Aber die prallen rothen Backen und vollen, runden, bloßen Arme Stienens schienen plötzlich eine magnetische Anziehungskraft auf den vergeblich nach Liebe seufzenden Tück auszuüben, denn in der nächsten Minute stand er mitten im Kuhstalle und kneipte der Magd in die rothen Wangen. Obschon diese sich das nun entschieden verbat, so wurde Tück dadurch nur noch kühner gemacht. Er unternahm ohne weitere Vorbereitung plötzlich einen Sturm auf Stinens pralle rothe Lippen. Aber eben so schnell wie er sein Attentat vollführt, folgte auch die Strafe auf dem Fuße nach. Zuerst flog die Kuhstallthür polternd auf, dann schoß ein langer Gänsekiel auf die Diele und hinter diesem her, beinahe zu einer Kugel geformt, kollerte Casper Tück über die Schwelle. Zum Ueberfluß kam auch gleich darauf noch ein dummer Besen hinter ihm her, dessen langer Stiel wunderbarer Weise mit einem Theil seines Körpers schnell dreimal hörbar in Berührung gerieth, und zwar begleitet von den Worten Stinens: „Du vermuckte Schriewerbengel, kumm Du mi mal wedder in 'n Kohstall!“

Während sich dies auf der Hausdiele abspielte, stand der Deichbauer, die wiederholte Bitte des Kapitäns, sich zu setzen, nicht beachtend, aufrecht an seinem Schreibtische und hörte mit finsterer, umwölkter Stirn den Worten jenes zu. „Wie gesagt, Herr Oberdeichgräfe“, schloß der Kapitän in diesem Augenblicke, „ich habe niemals die Absicht gehabt, bei einer auf mich fallenden Wahl irgend eines Ihrer Aemter anzunehmen. Die Theilhaberschaft an einem größeren Schiffsunternehmen bringt es mit sich, daß ich oft wochenlang von Hause abwesend bin; schon aus diesem einen Grunde müßte ich also die Wahl ablehnen. Es thut mir aufrichtig leid, daß Sie, der Sie dreißig Jahre an der Spitze der Gemeinde stehen, von einem Theil derselben plötzlich als ungeeignet für ihre verschiedenen Aemter gehalten werden. Wie es scheint . . . .“

„Und wem habe ich das zu verdanken“, fiel jetzt der Deichbauer kirschroth vor Aerger ein. „Euch, nur Euren neuen Ideen, auf welche die Leute im Kruge, wenn Schnaps und Wein ihre Sinne verwirrt haben, eingehen. Ich will Euch 'was sagen: Ihr möget reden, was Ihr wollt, ich glaube kein Wort von Allem, was Ihr sagt. Eure Vorschläge, die Ihr in der Gemeindeversammlung diesen Sommer wegen der Wege und Deiche machtet, sind keinen Pfennig werth. Nur wer keine Ahnung von den Verhältnissen in den Marschen hat, nur so einer von der Geest“, betonte der Deichbauer verächtlich, „kann so über Dinge reden, über welche sich alte, erfahrene Leute schon oft den Kopf zerbrachen. So, nun wißt Ihr, was ich von Euch und Euren „Verbesserungen“ halte“, sagte der Deichbauer wüthend, riß die große Hornbrille von seiner breitrückigen, kurzen Nase und schleuderte sie erregt auf den Tisch.

„Sie regen sich unnützer Weise auf,“ antwortete der Kapitän, sich gewaltsam bei den beleidigenden Worten des Deichbauern beherrschend, „und scheinen es nicht zu fühlen, daß Sie auf ruhige, sachliche Worte meinerseits mit Grobheiten antworten. Ich wiederhole es noch einmal: nicht die Aussicht, durch meine Verbesserungsvorschläge einst an die Spitze der Gemeinde zu kommen, hat mich reden lassen, sondern die Thatsache, daß etwas zur besseren Sicherung der Deiche geschehen muß, soll nicht unsägliches Leid über die Gemeinde hereinbrechen. Daß ich das Richtige getroffen, mußte Ihnen doch die fast einstimmige Anerkennung der Versammlung beweisen. Ihre abweichende Ansicht kann ich mir sehr wohl erklären. Wer täglich in der Gefahr lebt, wird zuletzt dagegen abgestumpft. Daß Sie anderer Meinung sind als ich, das achte ich, denn die Verbesserung der Wege und die Erhöhung des Deiches kosten Geld, viel Geld sogar. Kann das gespart werden, dann würde ich der Erste sein, der sich in diesen Fragen auf Ihre Seite stellte. Ihre Behauptung, daß „einer von der Geest“ von den hiesigen Verhältnissen nichts verstehe, darf ich wohl nicht ernst nehmen, Sie wissen doch, daß ich sozusagen auf dem Deiche groß geworden bin und die Tücke des Wassers im Allgemeinen und die Gefährlichkeit des Wassers der Nordsee im Besonderen mindestens ebenso gut kenne, wie Sie, denn ich habe lange Jahre nur den Himmel über mir und das unendliche Meer unter meinen Füßen gehabt und ein Stück von der Welt gesehen. Wenn Sie ferner von alledem, was ich sage, nichts glauben und mir das ins Gesicht sagen, so werden sie auch, wenn Sie ehrlich sein wollen, wissen, daß sie damit eine schwere Beleidigung gegen mich aussprechen, denn ich habe Ihnen noch nie Veranlassung gegeben, meine Worte mit meinen Handlungen im Widerspruch zu sehen. Wären Sie dreißig Jahre jünger, so sollten Sie mit Ihrem Blute diese Beleidigung sühnen. Ich kam zu Ihnen, um mit . . .

(F. f.)

Vom Büchertisch.

— Von dem Prachtwerk: die Bibel mit Bildern der Meister christlicher Kunst, herausgegeben von Pfleiderer. Süddeutsches Verlags-Institut in Stuttgart (100 Lieferungen zu 50 Pf.) liegen uns wieder eine Reihe auf das Reichste ausgestatteter Lieferungen vor. Hier ist im Gegensatz zu den sogenannten „Prachtbibeln“, wie diejenige des Franzosen Doré und anderer, voll phantastischer, nach Effekt haschenden oder planlos zusammengewürfelten Illustrationen eine sorgfältige Auswahl aus dem ganzen Gebiete christlicher Malerei getroffen. Hier sehen wir die Meisterwerke eines Rafael, Michelangelo, Holbein, Dürer, Cornelius, Führich neben Reproduktionen alter, halbvergessener Bibelbilder, in denen kindlicher Glaube und gläubige Naivität zum herzerfrischenden Ausdruck kommen. „Wollte Gott“, sagte Luther, „ich könnte die Herren und Reichen dahin bereden, daß sie die ganze Bibel inwendig und auswendig an den Häusern vor jedermanns Augen malen ließen. Das wäre ein christlich Werk.“ Und lebendiger kann kein Hausvater den Seinen, kein Lehrer den Schülern die Erzählungen der Schrift ausmalen, als indem er diese großartigen Illustrationen vorweist. Mit welcher Sorgfalt verfahren ist, möge ein Blick in die Lieferungen 20—30 zeigen. Da haben wir u. A. Vollbilder von dem holländischen Maler Gerhard Hoet (1706), ein prächtiges Doppelvollbild: Wasser aus dem Felsen von Ciro Ferri (1687), von neueren: Gott zeigt Mose das gelobte Land von Schnorr von Carolsfeld und Daniel in der Löwengrube von Alfred Rethel; unter den Textbildern Reproduktionen aus der Lutherbibel von 1534 (Initial von Veit Fröer), der Oxforder Bibel von 1717, aus den Loggienbildern Rafaels, aus Handzeichnungen der Muse n oder von überaus seltenen Kupferstichen. Wir haben ein Werk vor uns, das auch für die Geschichte der Malerei von höchster Bedeutung ist, für den Kunstfreund eine Quelle des Studiums und des reinen Genusses ist, welches aber auch gleichzeitig der christlichen Familie ein Hausschatz zu wahrhaft religiöser Erbauung sein soll und gewiß auch werden wird. Als Weihnachtsgeschenk von bleibendem Werth für Generationen seien die bisher erschienenen Lieferungen warm empfohlen.

— Von dem dritten Jahrgange der illustrirten Kunstberichte über den Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin liegen zwei weitere Nummern vor, von denen die eine (Nr. 2) eine Uebersicht über hervorragende Landschaftsbilder, illustrirt durch Meisterwerke von A. Achenbach, L. Leu &c. giebt, die andere sich mit Rücksicht auf das bevorstehende Fest vornehmlich mit einer Auswahl von Meisterwerken religiöser Kunst beschäftigt. Der ganze Jahrgang, 8 Nummern, ist von der Verlagshandlung für 1 Mk. in regelmäßiger Sendung zu erhalten.

— Trowitzsch's Damenkalender wurde im letztrn Jahre als eins der geschmackvollsten und praktischsten Notizbücheer diese Art bezeichnet. Das kann man auch vom Jahrgang 1891 sagen. Das feine Titelbild, mit Zartheit und Innigkeit entworfen, und die so schönen Gedichte der formgewandten Auguste Kurs entspringen verwandten Saiten des Herzens. Das vornehm hergestellte Büchlein kostet nur M. 1,50 und umfaßt alles, ja mehr, als Damen in ihren Notizkalendern brauchen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet in der Zeit vom **20. bis 24. Dezember d. Js.** statt. Hiesige Gewerbetreibende, welche eine Marktbude aufstellen wollen, haben sich unter Vorlegung ihrer Gewerbesteuerquittung bei dem Polizei-Commissarius Wichmann zu melden und die Anweisung eines Platzes zu beantragen. — Gleichzeitig wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es den Ladenbesitzern am Sonntag, den 21. Dezember d. Js. gestattet ist, ihre Läden auch während der Andachtsstunden (10 bis 12 Uhr Vormittags, 4 bis 5 Uhr Nachmittags) offen zu halten.

Graudenz, 10. Dezember 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein in allen Zweigen der Kommunal-Verwaltung erfahrener [7506

Bureaugehilfe

wird von **sofort** auf 4 Monate, **eventl.** auch auf länger, als Hilfsarbeiter **gegen** eine Entschädigung von 75 Mk. monatlich zu engagiren gesucht.

Geeignete Bewerber wollen sich **umgehend** bei uns melden.

Freystadt Westpr., 9. Dezbr. 1890.
Der Magistrat.
Patschke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Freystadt Band V. — Blatt 198 — auf den Namen des Schlossermeisters August Klenzendorff in Freystadt eingetragenen, zu Freystadt belegenen Grundstücke

am 7. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht in Freystadt im Salewski'schen Gasthause daselbst versteigert werden. (7599)

Die Grundstücke sind mit 1 28/100 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,26,03 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Februar 1891,
Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle in Rosenberg, Zimmer Nr. 7, verkündet werden.

Rosenberg, d. 29. November 1890.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die von dem unterzeichneten Gerichte geführten Handelsregister wird für das Jahr 1891 durch (7621)

a) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
b) die Westpreußischen Mittheilungen,
c) die Graudenzer Zeitung „Der Gesellige",
d) den Weichselboten

erfolgen.

Neuenburg, Westpr., den 8. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers bezüglichen Eintragungen werden für das Geschäftsjahr 1891 durch nachstehende Blätter veröffentlicht werden:

1. Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2. Danziger Zeitung, (7620)
3. Graudenzer Gesellige,
4. Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Kulmsee, den 2. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Warnung.

Wer auf meinen Pachtseen zu Klevenau, Seehausen und Rehden unbefugter Weise das Fischangeln betreiben oder auf Schlittschuhen umherlaufen wird, hat Verantwortung und Strafe zu gewärtigen. (6932)

Rehden, den 4. Dezember 1890.
Grätz, Fischereipächter.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1891 die gesetzlich vorgeschriebenen, das **Genossenschaftsregister** betreffenden Bekanntmachungen Seitens des unterzeichneten Amtsgerichts durch folgende Zeitungen: [7456

1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2. den Graudenzer Geselligen,
3. das Briesener Kreisblatt,

werden veröffentlicht werden.

Gollub, den 6. December 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Altmark Blatt 8, 16 und 19, auf den Namen der Besitzer Franz und Bertha geb. Klatt-Kiep'schen Eheleute eingetragenen, zu Altmark, im Kreise Stuhm, belegenen Grundstücke (7507)

am 23. Februar 1891
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 740,01 bezw. 264,87 bezw. 12,84 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 59,11,80 bezw. 22,03,30 bezw. 1,17,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 441 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

24. Februar 1891,
Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Stuhm, den 7. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

5085 **Aufgebot.**

Es sind die Erben der am 22. Juli 1863 zu Sandberg verstorbenen Schmiedemeisterfrau Helene Woelke geb. Fadenrecht nicht sämmtlich bekannt. Auf Antrag des Rechtsanwalts Entz hierselbst als Nachlaßpflegers werden die Erben der vorbezeichneten Frau Woelke aufgefordert, ihre Erbansprüche an deren Nachlaß spätestens im Termin den 17. September 1891, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht zu der Helene Woelke'schen Nachlaßsache — W 102 rep. — anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen ausgeschlossen werden.

Neuenburg, den. 5. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche von Rosenberg Nr. 257 steht auf dem dort verzeichneten Grundstück Abtheilung III Nr. 6 eine Theilhypothek von 400 Thalern nebst 6% Zinsen seit 1. Oktober 1867 für den Inspektor August Knorr in Jacobau auf Grund der Cession vom 21. Septbr. 1867 eingetragen.

Das über diese Post gebildete Zweigdokument, bestehend aus einer Abschrift des notariellen Kaufvertrages d. d. **Rosenberg**, den 27. November 1866 nebst Ingrossationsvermerk vom 4 März 1867, einer Abschrift des Hypothekenbuchauszugs vom 4. März 1867 und dem Hypothekenbuchauszug vom 12 Oktbr. 1867 ist angeblich verloren gegangen.

Die Eigenthümer des Grundstücks Fleischermeister Johann und Auguste Schwarz'schen Eheleute zu Rosenberg vertreten durch den Rechtsanwalt Wogan in Rosenberg haben das Aufgebot des Zweigdokuments beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird demgemäß aufgefordert, dieselbe spätestens in dem auf den

24. März 1891
Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle in Rosenberg, Zimmer Nr. 7 anberaumten Aufgebotstermin vorzulegen, und seine Ansprüche anzumelden, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Dokuments erfolgen wird.

Rosenberg Wpr., 24. Novbr. 1890.
Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum Neubau einer zweiklassigen Schule in Elisenau, Kreis Thorn, veranschlagt — ausschließlich Titel Insgemein —
für das Schulhaus auf 15941,70 Mk.,
für das Abort- und Stallgebäude auf . 3801,75 „
zusammen auf 19743,45 Mk.,

sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum [7505

Montag, d. 22. Dezbr. d. J.,
11 Uhr Vormittags,

kostenfrei an den unterzeichneten Königlichen Kreis-Bauinspektor einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können im Bureau des Königlichen Kreis-Bauinspektors eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen die Einsendung von 5,00 Mk. für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 9. December 1890.
Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Klopsch.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Lottermoser.

Bekanntmachung.

Von heute ab werden jeden **Dienstag und Freitag Vormittag** in dem **Steinberger Walde**, bei Nicolaiken gelegen, verschiedenns [7520

Schirrholz,
in Eichen, Birken, Buchen,
Deichselstangen,
Langbäume,
Lisstöcke und Bauholz,

vom Stamm und eingeschlagen, verkauft.

Brennholz und Strauch

wird jeden Tag nach Vorrath und Begehr durch den anwesenden Beamten verkauft.

Ebenso empfehle mein Lager von

trockenem Schirrholz
in Birken, Buchen und
Eichenbohlen, Speichen,
Felgen, Deichseln u. dergl.

Jacobsdorf, d. 9. Dezember 1890.
G. Waguss.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperation.
Künstliche Zähne u. Plomben.
Spec. Goldfüllungen.
Grün in **Thorn**, Breitestr. 456,
in Belgien approb. (6673)

Complette, fertige

Handnetze

zum Befischen kleinerer und größerer Seen und Teiche, sowie fertige Wintergarne werden billigst geliefert. Wo? sagt die Expedition des Geselligen unter Nro. 7460.

Hand-Separatoren

des Bergedorfer Eisenwerks

eine unendliche Erleichterung der Milchwirthschaft für die Hausfrau und anerkannt höchste Ausbeute an Butter, sowie sonstige

Molkereigeräthe

empfiehlt [5494]

H. Engell, Bromberg,
Schwedenstraße 14.

Specialität: Specialität:

Drehbänke

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, f. Fuss- od. Kraftbetrieb, insbesond.
• **Prisma-Drehbänke** •
m. Doppel-Conus-Stahlspindeln, für Mechaniker, Elektrotechniker und Maschinenbauer fertigt die
Eisengiesserei- und Werkzeug-Maschinenfabrik von (456f)
C. Gause, Bromberg.

Geräuch. Riesenbücklinge

in Kisten, ca. 12 Schock Inhalt, à Kiste 14 Mk. Dieselben **frisch**, nicht geräuchert, à Kiste 8 Mk. **Salzheringe** 1890 Schotten Mattis, à To. 24—26 Mk., eine Parthie hochfeine Ihlen, feste Packung, à To. 20 und 22 Mk., eine Parthie v. J. Schotten T. B., à To. 14 und 15 Mk., v. J. Fetthering, um zu räumen, à To. 12 u. 14 Mk., in ganzen, 1/2 u. 1/4 Tonnen. Versand gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages empfiehlt **H. Cohn, Danzig,**
7424] Fischmarkt 22.

Bekanntmachung.

Fleischer-Innung Graudenz.

Hiermit geben wir kund, daß die Innung eine Versicherung des Rindviehes gegen **Tuberkulose und Finnen** begründet hat. Die Herren Landwirthe resp. Verkäufer von Rindvieh können, wenn dieselben Rindvieh an Meister, welche der Versicherungsanstalt beigetreten, verkaufen, dasselbe bei der Innung versichern. [6856]

Graudenz, den 11. Dezember 1890.

Der Vorstand.
Ferd. Glaubitz, Obermeister.

Folgende Meister sind der Versicherungsanstalt beigetreten:
Ludwig Adloff. Fritz Adloff. Herrmann Adloff. Ferdinand Axt. Leopold Chrzanowski. Ferd. Glaubitz. Herrmann Glaubitz. Wilhelm Glaubitz. August Friese. Carl Hapke sen. Matthies Josel. Klucznick. Krause. Julius Müller. Franz Pickardt. Carl Rümpler. Carl Schmidt. Robert Stillger. F. Unrau. Gustav Zittlau.

XXIV. Kölner Dombau-Lotterie.



Nur baares Geld.
Hauptgewinne: (7342)
Mk. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 23. Februar 1891.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pfg.)
bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt, empfiehlt
B. J. Dussault, Köln
alleiniger Generalagent, Brandenburgerstr. 2.

Rum. Mais

und alle

Futtermittel.

Gebr. Neumann,
(3226) Thorn.

1000 Ctr.
gesundes, langes futterreines

Roggenrichtstroh

kauft jeder Bahnstation geliefert in Posten von 100 Ctr. die [7597
Glasfabrik Louisenthal
Bezirk Bromberg.

Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh

von Produzenten kauft das [7516
Proviantamt Riesenburg.

1500 Ctr.

Roggen- u. Weizen-Maschinenstroh

sind abzugeben. Reflektanten bitte, sich an die Exped. d. Ges. unter Nr. 7518 zu wenden.

Feinstes Wiener Mundmehl
30 Pfg. pro Pfd., [7376
feinstes Kaiser Auszugmehl
20 Pfg. pro Pfd.,
feinstes Weizenmehl 00
15 Pfg. pro Pfd.
offerirt zum Feste
Alexander Loerke.

Roggen- und Weizenkleie

Babalitzer Fabrikat, offerirt billigst
7391] **M. Isaacsohn,**
Bischofswerder Westpr.

Für Braugerste und Hafer

zahle höchste Preise, in Waggonladungen ab jeder Bahnstation, und bitte um Beutelmuster-Offerten. **Gustav Wolff, Berlin**, Reichenbergerstr. 121.

Schnitzel

(1236)

sind preiswerth zu haben.
Zuckerfabrik Melno.

Fabrik-Kartoffeln

kauft ab jeder Station und zahlt den höchsten Preis (7094)
B. Hozakowski, Thorn.

Eine dunkelbraune Stute und ein Verdeckwagen

zu verkaufen bei [7373
Falck & Leetz.

Gesunde

Fabrik-Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises nimmt die Exped. des Gesell. unter 7402 entgegen.

Getreide-Preßhefe

nur reelle Waare, von bester Gährkraft, versenden täglich frisch jeden Posten zu billigst berechnetem Preise [7602]
B. Wegner & Co., Thorn.

1400 Kiefern

(Bau- und Schneidehölzer), 6 Kilom. von der Bahn, verkäuflich auf Dom. Bonscheck bei Schöneck Wpr. (7603)

Der Vollbluthengst

„Vesuv"

(Trakehner, v. Vorwärts a. d. Bestalin) Rappe ohne Abzeichen, 7 Zoll groß, deckt für Mk. „31" incl. Stallgeld in Klein Ellernitz. (7593)

Ein brauner Hengst

5', 3" groß, 4jährig, kräftig und breit, lammfromm, zugefahren, zum Decken geeignet, steht preiswerth zum Verkauf in Plebanka p. Briesen Westpr.

Ein eleganter

Apfelschimmel

geritten und gefahren, 4 Zoll groß, steht zum Verkauf bei G. Frost, Adlig Liebenau bei Pelplin. (7387)

---

4 Ackerpferde und 200 Gänse

hat sofort zu verkaufen (7431)
Dom. Wilhelmswalde
per Schnellwalde.

Zwölf fette

junge Stiere

und 5 fette

junge Kühe

verkäuflich in **Osterwein** bei Osterode Opr. [7295]

NB. Am 14., 15. u. 16. Dezember ist Verkäufer verreist.

---

56 schöne

Kammwoll-Mutter-Schafe

zur Zucht geeignet verkäuflich in Adl. Lichteinen bei Osterode Ostpr.

---

20 Stück

Mastvieh

stehen in Froedau per Usdau zum Verkauf. (7608)

Zum

Marzipanbacken

offerirt auf Granit fein geriebene

Mandelmasse

und auch fertige Marzipanmasse

frei von Beimischungen von hier üblichem Stärkesyrup, Mehl und Aehnlichem.
Zum Belegen (7638)

eingemachte Früchte

in schöner Naturfarbe.

Güssow's Conditorei und Marzipanfabrik.



J. Willamowski.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Warme

Unterziehkleider

für Männer u. Frauen.

Ganze Garnituren

für nur 5 Mark.

(So lange der Vorrath reicht.)
Durch gelegentlichen äußerst billigen Ankauf einer sehr großen Parthie **Unterziehkleider** und **Strickwolle** bin ich in der angenehmen Lage, dem geehrten Publikum Gelegenheit zu bieten, recht vortheilhaften Einkauf zu machen, und zwar:



Für Männer

zum Preise von

nur 5 Mark:

a) 1 **Weste** oder **Unterjacke**
b) 1 **Paar Unterbeinkleider** u.
c) 1 **Normalhemd**
} **Gute, reelle Waare.**

System nach Professor Dr. Jaeger.
Diese **3 Artikel** zusammen versende ich nach allen Ortschaften gegen Nachnahme



für nur 5 Mark.

Ferner

für Frauen

für nur 5 Mark:

2 Hemden mit langen Aermeln und 2 Paar Frauen-Unterbeinkleider.
Diese **4 Artikel** versende ich ebenfalls nach allen Ortschaften gegen Nachnahme

für nur 5 Mark.



J. Willamowski,

THORN Wpr.

Breite Straße Nr. 88,
Filiale: Rathhaus-Gewölbe Nr. 27/28, gegenüber der Marien-Kirche.

Preis-Liste und Muster von Strumpf- und Strickwolle versende auf Verlangen gratis und franco. (7591)

Personen, welche sich mit dem Weiterverkauf befassen, wollen sich gefl. melden.

Die

Weihnachts-Ausstellung

von

L. Wolfsohn jr.

Alter Markt 2

enthält auch in diesem Jahre eine sehr große Auswahl von

Galanteriewaaren und Luxusgegenständen.

Besonders reichhaltig ist die Auswahl von Neuheiten in:

Toiletten-, Schmuck- und Arbeitskästen, Handschuhkasten, Necessaires rc.

in **Holz, Leder** rc., ferner in

Photographie-Albums, Schreibmappen, Poesie-Albums, Papeterien, Visitenkartentaschen, Skatblocks rc. rc.

Puppen, Puppenbälge, Puppenköpfe, Spielwaaren

werden **ausverkauft.**



Ringschiffchen

hocharmige B, und

Singer

Nähmaschinen

geräuschlos arbeitend aus den besten u. ersten Fabriken empfiehlt (7619)

unter Garantie auch auf Theilzahlung

A. Reinke

Oberthornerstraße 34.

Neu! Neu! Neu!

Nähmaschinen mit Fußbank!

Gesundheitschützend!

Holz-Verkauf

in (7624)

Hoheneichen

bei Gottschalk.

Birken-, Kiefern-, Ellern-Brennholz, Kiefern-Bauholz, Espen-Nutzholz, Birken-Schirrholz, Dachstöcke, Lißstöcke

zu alten Preisen täglich zum Verkauf.

Pappel-Bretter und Bohlen

(7622)

— 1 Waggon-Ladung — sind verkäuflich Dom. Zalesie bei Bahnhof Cekzin.

Arbeitsachse.

Gebrauchte 4" Arbeitsachse zu verkaufen. **Theodor Taube, Thorn.**

Ein gesunder, kräftiger junger Mann, Sohn eines Landmannes, findet zur Erlernung der

Landwirthschaft

vom 1. April 1891 Stellung in Dom. Zalesie bei Poln. Cekzin. (7623)

Für

Manufakturisten!

In einer Stadt Ostpr. (Ermland) ca. 6000 Einwohner, ist anderer Unternehmungen halber per 1. Februar resp. März **ein Laden** m. schöner **Wohnung** an bester Lage des Platzes gelegen, zu vermiethen. Jetziger Inhaber, welcher bereits seit 8 Jahren ein **Tuch- u. Manufakturwaaren-Geschäft** mit gutem Erfolge darin betreibt, will Laden nebst Wohnung für 700 Mk. vermiethen. Ein Theil Lager als auch das Repositorium kann übernommen werden, doch ist dieses nicht Bedingung. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7640 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Auf ein städtisches Grundstück mit Gebäuden werden zur ersten Stelle

9000 Mark

zu 5½ % gesucht. Die Taxe beträgt 15,000 Mark.
Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 6557 an die Expedit. des Geselligen erbeten.

Grundbesitz wird durch uns unter günstigen Bedingungen beliehen, ländliche Besitzungen von 4% an. Auf Verlangen werden auch Vorschüsse gewährt. G. Jacoby & Sohn, Königsberg i. Pr., Münzplatz Nr. 4.

Auf sein **Windmühlengrundstück,** 60 Morg. groß, neue massive Gebäude, **sucht** zur 2. Stelle (1. Stelle Landschaft mit 3900 Mk.) [7509

3600 Mark

Holm, Czichen.

In Ostaszewo bei Thorn findet

ein junger Mann

zur Führung der Amtsgeschäfte und der Invaliditäts- und Altersversicherung vom 1. Januar 1891 Stellung. Meldungen schriftlich. (7572)

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per gleich oder 1. Januar 1891 einen (7637)

tüchtigen Verkäufer.

Photographie u. Gehaltsansprüche bitte beizufügen.
Braunsberg, den 11. Dezbr. 1890.
J. B. Fuerst.

Für mein Manufaktur-Geschäft suche per 1. Januar einen tüchtigen

Verkäufer

und eine tüchtige (7306)

Verkäuferin

beide der poln. Spr. vollkommen mächtig u. gm. der Landkundschaft vertraut, bei fr. Station und hohem Salair. Elias Priebatsch, Buk bei Posen.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. Januar 1891 einen älteren, zuverlässigen

ersten Commis

bei gutem Salair. Derselbe muß fertig polnisch sprechen und mit der einfachen Buchführung vertraut sein. [7205]
Wilh. Knopff Nachfl., Inowrazlaw.

Für ein Mehl- Detailgeschäft wird

ein Verkäufer

mit Caution gesucht, gelernter Müller bevorzugt. Off. werd. briefl. unt. 7494 durch die Exped. des Gesell. erbeten.

Ein ordentlicher, zuverlässiger

Windmüllergeselle

sucht von sofort Stellung. [7502]
J. Kneft, Gr. Münsterberg bei Alt-Christburg.

Einen tüchtigen (7523)

Windmüller

sucht Witting, Culmsee.

Einen Müllergesellen

sucht Mühle Hutta b. Warlubien

Mehrere [7405

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Fillbrandt, Tischlermstr., **Berent.**

Zwei Tischlergesellen

auf Bauarbeit, erhalten von sofort dauernde Beschäftigung bei **F. Rosenke,** Tischlermeister in Neuenburg Wpr.

Ein junger tüchtiger [7583

Müllergeselle

findet sofort Stellung in
Mühle Kawka bei Mogilno.

Ziegler

der selbstständig arbeitet, **zum 1. April** 1891 gesucht in **Carlswalde** bei Rosenberg Westpr. (7634)

Ein verheirath. Gärtner

evangl., 27 Jahre alt, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, sucht p. 1. April k. Js. oder früher Stellung. Offerten unter **W.** an die Exped. der Neustädter Kreis-Zeitung Neustadt Wpr. erb.

Dom. Meischlitz b. Gr. Koschlau, sucht zum 1. Februar einen tüchtigen

verh. Gärtner

der einen Burschen stellen muß. Daselbst finden zwei unverheirathete

Pferdeknechte

bei hohem Lohn von sofort Stellung.

Dom. Celbau per Rheda Wpr. sucht zum Frühjahr 1891 (7504)

16—20 Männer

zur Ernte-Arbeit bei hohem **Akkord.**
Meldungen zu richten an
Administrator Riebe.

Dom. Ziethen bei Schlochau sucht zum 1. April 7 Arbeiter- u. Deputanten-

Familien.

Agenten erhalten gute Provision. [7440

Als Hofmann

wird ein tüchtiger junger Mann, welcher in der Landwirthschaft thätig mithelfen muß, und gelernter (7613)

Stellmacher

ist, für eine kleine Wirthschaft gesucht von C. Hintz, Rambeltsch bei Bahnhof Hohenstein Westpr.

Dom. Gorken bei Marienwerder sucht **zur Ernte 1891** einen **kautionsfähigen** (7177)

Unternehmer

mit 40 Leuten

bei gutem Verdienst.

Suche zum 1. Fbr. einen unverh. tüchtigen (7433)

Inspektor

unter meiner pers. Leitung. Gehalt 800 Mk. Abschrift der Zeugn. erbeten. Nichtantw. gilt als Absag.
W. Klug, Ernstrode, Kr. Thorn.

Brenner

wird bei 2000 Mark (zweitausend) jährl. Gehalt sofort nach **Galizien gesucht** mit 1000 Mk. Kaution zum reichen bedeutenden deutschen Magnaten. Poln. Sprache nothwendig. Zeugnißabschrift, Lebenslauf, erbittet umgehend
von Drwęski & Langner, Posen
(7429) Ritterstraße 38.

Einen Brennereigehilfen

sucht sofort [7582
Dom. Swiontkowo bei Elsenau.
Schubert, Brennerei-Verwalter.

Suche für meinen Meier

21 Jahre alt, 5 Jahre beim **Fach,** den ich bestens in der **Kälberzucht, Butterei** und **Käsefabrikation** empfehlen kann, zu **Neujahr eine Stelle.**

C. Wittke (7443)
Kamlau und Lusin Westpr.

Für Domaine Osterwitt mit Luchowo bei Czerwinsk Westpr. wird ein Pension zahlender [7042]

Eleve

gesucht. Wundsch, Administrator.

Für den Sohn achtbarer Eltern wird eine Stelle zur Erlernung der

Buchbinderei

gesucht. Offert. werden brieflich unter Nr. 7396 d. die Exp. d. Geselligen erb.

In meiner Buch- und Kunsthandlung kann sofort oder später (8278)

ein Lehrling

gegen monatliche Vergütigung eintreten.
R. Barth, Buch- und Kunsthandlung, Danzig, Jopengasse 19.

Für mein Destill.-, Material- und Schankgeschäft suche v. 1. Januar 1891

einen Lehrling.

A. Dobrachowske in Gollub.

Zwei Lehrlinge

finden in meinem Destillations- und Materialw.-Geschäft v. sof. od. später Aufnahme. (7030)
Ernst Bartsch, Bromberg, Danzigerstr. 45.

Ein Lehrling und Volontair (7557)

finden von sofort in meinem Tuch-, Manufakturwaaren- und Garderoben-Geschäft unter günstigen Bedingungen Stellung. S. Michel, Culmsee.

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche per sofort oder später (7633)

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen.
B. Kirstein, Gilgenburg.

Lehrling

mit guter Schulkenntniß, **nicht unter** 17 Jahre, kann eintreten in
J. Schneider's Brauerei,
[7605] Osterode Opr.

Ein junger Mann

der Lust hat das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann sich melden auf Dom. Kisin bei Damerau, Westpr. (7679)
Johann Klucznik, Schmiedemeister.

Z. Hilfe, Gesellsch., od. selbst. Leit. e. kl. städt. Haush. s. e. a. i. Kinderpflege erf. achtb. alleinst. Frau, ev., Anf. 30er, v. bald passend. Wirkungskr., a. ohne Geh. Off. u. Nr. 7586 a. d. Exp. d. Ges. erb.

Eine Kindergärtnerin

findet zum 1. Januar Stellung.
Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7632 durch die Exped. des Ges. erbeten.

Zum 15. Januar 1891 suche eine evang., geprüfte, musikalische,

anspruchslose Erzieherin

für 3 Mädchen v. 8, 9 u. 11 Jahren auf's Land. Offerten werden brieflich mit Aufschrift unter Nr. 7269 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein gebildetes Mädchen aus **sehr** anständiger Familie, Mitte der 20er, welche bis dahin ihren gr. elterlichen Haushalt selbstständ. leitete, sucht Stell.

als Repräsentantin oder Stütze der Hausfrau

auch zur Erziehung mutterloser Kinder. Gefl. Offert. werden brieflich mit Aufschr. Nr. 7581 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Vom 2. Januar k. Js. wird für meine Haus- und kleine Landwirthschaft eine erfahrene [7598

Wirthschafterin

(nicht über 40 Jahre) gesucht. Gehalt pro Jahr 240 Mk. Herreise erstattet.
Eichenau b. Gr. Neudorf, R.-B. Bromberg, den 11. December 1890.
v. Alt-Stutterheim, Kgl. Oberförster.

Zu sofort oder zum 1. Januar wird eine besonders in Schweine- u. Federviehzucht erfahrene selbstthätige

Wirthin gesucht.

Familienanschluß. Offerten an das Dom. Coppelberg bei Crampe,
[7612] Kreis Cöslin.

Zum 1. Januar 1891, suche eine erfahrene (7527)

Meierin

mit nur guten Zeugnissen, für meine Dampfmeierei. 80 Kühe, Butter- und Magerkäsefabrikation. Zum 1. April 1891 findet hierselbst ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger

Kämmerer

(Ersatz für den Inspektor) bei hohem Lohn und Deputat Stellung. Zeugniß-Abschriften bitte einzusenden.
Louisenhof bei Ludwigsort.
A. Pepper.

Eine durchaus tüchtige (7414)

Meierin

sucht zum 1. Januar 1891 Stellung. Offerten werd. briefl. unter 7514 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Suche per 1. Januar k. J. eine tüchtige, in der Landwirthschaft erfahrene

Wirthin

zur Stütze der Hausfrau. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Abschriften der Zeugnisse werden brieflich unter Nr. 7524 d. die Exp. d. Geselligen erb.

Ein junges Mädchen aus anst. Fam., welches auf e. gr. Gute Westpr. die Wirthschaft mit Molkerei, Kälber-, Schweine- u. Federvieh-Aufzucht erlernt, sucht zum 1. Januar als **Wirthin** Stellung. Off. werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 7585 d. d. Exp. d. Ges. erb.

Eine gesunde Amme

empfiehlt Kosicmska, Herrenstraße Nr. 27., Hinterhaus.

Aelteres gewandtes

Hausmädchen

welches auch kochen kann, wird sofort oder zum 1. Januar bei hohem Lohn gesucht auf Dom. Wilhelmswalde bei Schnellwalde.

Reparatur-Werkstatt für landw. Maschinen u. Geräthe. H. F. Eckert, Bromberg.